Autor	Beitrag

Autor	Beitrag
rosebud 28.10.2012 11:40	hi, lange hat man nichts von ihm gehört. Ich denke, seine Analyse trifft es auf den Kopf ! grüsse Ein offenes Wort von einem Mann der ersten Stunde Peter Eiba: „Die Glücksspiel-Welt ist aus den Fugen geraten!“ Gestatten, dass ich mich kurz vorstelle: Mein Name ist Peter Eiba. Baujahr 1946. Also schon etwas in die Jahre gekommen. Sternzeichen Wassermann. Geborener Augsburger. Bekennender Mittelständler. Langzeit-Selbstständiger. Engagierter Automatenunternehmer. Leidenschaftlicher Patententwickler. Keine Vorstrafen, , keine Skandale. Ein gutes, ruhiges Leben also? Nein! Mitnichten. Wenn ich die Entwicklung in meiner Branche sehe, dann platzt mir der Kragen, dann fürchte ich nicht nur um meine berufliche Existenz, sondern auch um die Existenz von rund 4000 weiteren, kleinen oder mittelständischen Automatenaufstellern, die die angehenden Monopolisten der Branche – die Gauselmann AG und seit einigen Jahren die österreichische Novomatic-Gruppe – noch nicht geschluckt oder so von sich abhängig gemacht haben. Für eine saubere Branche Ich glaube, ich kann mir ein offenes Wort erlauben. Ich weiß, um was es geht. Denn ich habe über 40 Jahre Berufserfahrung in einer Branche, deren Ruf nicht immer der beste war und ist. Und wenn man mir alles vorwerfen kann, eins kann man mir sicherlich nicht vorwerfen: Ich habe immer für eine saubere Branche gekämpft mit klaren gesetzlichen Regelungen. Und ich habe mich mit meinen bescheidenen Mittel immer gegen diejenigen gewandt, die mit unlauteren oder zumindest zweifelhaften Mitteln – wie etwa das inzwischen verbotene Tokenspiel oder den Jackpot-Ausschüttungen – nur unsere Kunden, also die kleinen Spieler, abzocken und den Markt beherrschen wollten und wollen. Ich habe bescheiden im Jahre 1968 angefangen: Als Elektriker und dann dann Elektromeister habe ich mich vorgearbeitet. Ich habe bei „Siemens“ in Berlin Werkzeugmaschinen gesteuert, habe einen der ersten Produktionsroboter erlebt, war Automatentechniker bei „Frankenautomaten“ und dann Kundendienstleiter bei „NSM-Löwenautomaten“. 1975 habe ich mich dann selbstständig gemacht. Ich habe quasi mit Null Mark angefangen und mich über meine Dienstleistung hochgearbeitet. Monopolisierung des Marktes Als ich in der Branche angefangen habe, da waren ihre wesentliche Standbeine die wunderbaren Musikboxen, Flipper- und Kickerautomaten sowie Kegel- und Bowlingbahnen. Und natürlich die elektromechanischen Geldspielautomaten, an denen die Spieler ihren Traum vom kleinen Glück mit ein paar Groschen, mit ein paar Mark verwirklichen konnten. Als Mann der ersten Stunde bin ich über die weitere Entwicklung des Glücksspielmarktes nicht nur enttäuscht, sondern geradezu entsetzt. Damals war die

Autor	Beitrag
	Welt noch in Ordnung, inzwischen ist die Glücksspiel-Welt völlig aus den Fugen geraten. Die immer erfolgreichere Monopolisierung des Marktes hat eine Mauer des Schweigens geschaffen. Keiner muckt mehr gegen die Global Player auf, Angst und Resignation bestimmen unser Alltagsgeschäft. Renommierte Unternehmen wie„Bally Wulff“, „Bergmann“ oder „Löwenautomaten“ gibt es nicht mehr, sie sind seit einigen Jahren Geschichte. Auf eigenartige Art und Weise hat nur Gauselmann überlebt. Fragt sich doch: Warum? Diese Frage kann er nur selber beantworten... Keine wirkliche Ahnung Festzuhalten ist: Mit dem Einzug der Elektronik, forciert von der Automatenindustrie, ist das Automatenspiel nicht mehr kontrollierbar, nicht mehr nachvollziehbar geworden. Weder die kleinen und mittelständischen Aufsteller, die die Maschinen von einer immer mächtig werdenden Automatenindustrie auf´s Auge gedrückt bekommen – Motto: Friss oder stirb -, noch Kripo, Ordnungsämter, die Physikalisch Technische Bundesanstalt (PTB) noch das Kartellamt haben eine wirkliche Ahnung vom Innenleben dieser neuen Generation von Geldspielautomaten. Meine Forderung daher: Diese nicht mehr zu kontrollierenden Maschinen müssen vom Markt verschwinden. Bis auf die Automatenindustrie braucht sie kein Mensch. Uns Automatenaufsteller und unseren Kunden, den Spielern, reichen die elektromechanischen Geräte vollkommen. Wir brauchen keine Token-Geräte und wir brauchen keinen Jackpot. Wir brauchen auch keine Automaten und keine Werbung, die weiteren Spielbedarf wecken statt ihn decken sollen. Und wir brauchen auch keine Industrieaufstellung, die uns kleinen und mittleren Automatenaufstellern vom Markt mit einer Inflation von millionenteuren Glitzerpalästen an den Autobahnen und auf der Grünen Wiese verdrängen will. Es kann einfach nicht sein, dass die Automatenindustrie mit diesen Palästen (woher kommt eigentlich das Geld dafür?) ihren Kunden, also uns Automatenaufstellern, in unserem ureigensten Geschäft Konkurrenz macht. Und zwar eine Konkurrenz, die auf die endgültige Monopolisierung des Marktes hinaus läuft. Und was macht das Kartellamt? Nichts! Appell an die Medien Und erlauben Sie mir ein letztes Wort an die Medien. Statt über die Monopolisierung des Marktes, die nicht mehr zu kontrollierenden Geldspielautomaten, den unerträglichen Lobbyismus der Automatenindustrie oder über die Ursachen der Industriepaläste-Flut zu schreiben, werden bei der Berichterstattung reflexartig fast immer Stereotype benutzt – und das auch noch, ohne sie mal ernsthaft zu hinterfragen. Immer wieder wird das Verbot der Geldspielautomaten – Stichwort: Spielsucht – in solchen Beiträgen gefordert. Damit wir uns richtig verstehen: Jeder Spieler, jeder Süchtiger ist einer zu viel. Wir kleinen und mittelständischen Automatenaufsteller wollen keine verschuldeten Spielsüchtigen, sondern den Spieler, der maßvoll um das „kleine Glück“ spielt. Ein Verbot des gesetzlich überwachten und geregelten Automatenspiels würde nur in die Illegalität und Kriminalität führen. Und das kann doch nicht wirklich gewollt sein...

Autor	Beitrag
gmg 28.10.2012 13:57	....kann man wohl in Teilbereichen unterschreiben. Die Forderung "zurück zu elektromechanischen Geldspielgeräten" erscheint mit jedoch nicht realistisch... Edith: Zufällig fand ich dann noch die folgende Ausarbeitung des Peter Eiba (rund 10 Jahre alt) im Netz. Den Vergleich zu den aktuellen Aussagen des Eibas und der Branche mag jeder selbst ziehen.... [Allerdings: Die FUNGAMES sind wohl überwiegend weg aus der Aufstellung in Spielhallen.] Grüße
jasper 28.10.2012 18:48	Den Nagel auf den Kopf getroffen! Was bringen uns die voll elektronischen Geräte außer nicht kontrollierbare Spielabläufe? Alle sprechen doch heute von Transparenz! - Warum nicht auch beim Glücksspiel? Bei mechanischen – freilaufenden Umlaufkörper (Scheiben o. Walzen) kann jeder sehen welche Symbole wie viel mal vorhanden sind, sie lassen sich nicht per Kopfdruck verändern ..... - Ganz anderes bei den „Bildschirmgeräten“, oder kennt hier einer z.B. die genaue – tatsächliche - Anzahl der „Bücher“ pro Walze? @gmg Die für Dich interessante Buchführung kann natürlich voll elektronisch erfolgen.

Autor	Beitrag
petergaukler 29.10.2012 08:37	quote---------- Original von jasper Den Nagel auf den Kopf getroffen! Was bringen uns die voll elektronischen Geräte außer nicht kontrollierbare Spielabläufe? Alle sprechen doch heute von Transparenz! - Warum nicht auch beim Glücksspiel? Bei mechanischen – freilaufenden Umlaufkörper (Scheiben o. Walzen) kann jeder sehen welche Symbole wie viel mal vorhanden sind, sie lassen sich nicht per Kopfdruck verändern ..... - Ganz anderes bei den „Bildschirmgeräten“, oder kennt hier einer z.B. die genaue – tatsächliche - Anzahl der „Bücher“ pro Walze? @gmg Die für Dich interessante Buchführung kann natürlich voll elektronisch erfolgen. ---------- re, keiner kennt hier den spielablauf ect. ausser der hersteller vielleicht . so wie ich in der neuesten fassung der spvo. gelesen habe , muss jeder spieler bei jeder spielsituation und bei kleinem einsatz 5-10-20 cent pro dreh die gleichen chancen haben (also unabhängig vom einsatz) = bei 5-10-20 cent spiel die gleichen möglichkeiten ,wie bei 50-100-200 cent einsatz. dem ist aber bestimmt nicht so ! also dürften die geräte mit einsatzmultiplikator überhaupt keine zulassung mehr bekommen /bzw. müssen vom markt genommen werden oder sehe ich dies falsch ? pg.

Autor	Beitrag
gmg 29.10.2012 08:55	quote---------- Original von jasper @gmg Die für Dich interessante Buchführung kann natürlich voll elektronisch erfolgen. ---------- :danke: jasper, dann bin ich ja beruhigt. Allerdings sei mir der Hinweis erlaubt, dass in erster Linie die Buchführung den Aufsteller interessiert (interessieren sollte); es handelt sich ja um die Buchführung der Geräte, die von ihm betrieben werden. Er ist verantwortlich, dass die geforderten Daten vorgehalten werden. Wenn er das nicht macht, dann hat er ein Problem. Und - zumindest auf den ersten Blick - nicht der Gerätehersteller.. Der Fiskus will nur den ihm nach den entsprechenden Gesetzen zustehenden Anteil. Und dafür ist natürlich eine entsprechende - ordentliche [sprich manipulationssichere > sprich nachvollziehbare] - Gerätebuchführung erforderlich. Die gesetzlichen Vorschriften für diese ordentliche Gerätebuchführung sind übrigens bereits mehr zehn Jahre alt. Es wird somit nun wirklich mehr als Zeit für die Umsatzung. Insofern freue ich mich, dass dieser Handlungsbedarf bei den Entscheidungsträgern angekommen ist, und auch aufgenommen und behoben wird. :danke: Peter Eiba hat ja in seinen Ausführungen (verständlicherweise) nur einen Teil der Gesamtgeschichte erzählt. Grüße

Autor	Beitrag
jasper 29.10.2012 10:03	quote---------- Original von gmg Original von jasper @gmg Die für Dich interessante Buchführung kann natürlich voll elektronisch erfolgen. ---------- :danke: jasper, dann bin ich ja beruhigt. Das freut mich! quote---------- Original von gmg Wenn er das nicht macht, dann hat er ein Problem. Und - zumindest auf den ersten Blick - nicht der Gerätehersteller. ---------- ….. und wenn der Gerätehersteller gleichzeitig Automatenaufsteller ist? quote---------- Original von gmg Der Fiskus will nur den ihm nach den entsprechenden Gesetzen zustehenden Anteil. ---------- Welche „entsprechenden Gesetzen“ und welchen "zustehenden Anteil" meinst Du. .

Autor	Beitrag
gmg 29.10.2012 10:45	Jeder Automatenaufsteller ist gefordert, die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen. Ich spreche von allen aktuellen Gesetzen, die durch die Lebenssachverhalte berührt werden. Sollte dann beim 4. Anlauf eine [oder sollte ich sagen mehrere] Steuer[n] nicht mehr erhoben werden, kommen auf die Branche sicherlich andere Belastungen zu. Wir hatten das ja vor einigen Jahren schon einmal. Insofern erspare ich es mir, auf die seinerzeitigen Gesetzesinitiativen hinzuweisen. Außerdem gibt es ja immer noch ganz andere - zumindest von mir ausdrücklich nicht präferierte - Handlungsmöglichkeiten des Staates. Miteinander und / oder gegeneinander? Ich meine ich hätte gestern noch ein Statement aus der Branche zu genau diesem Thema gelesen. Grüße
jasper 29.10.2012 14:13	quote---------- Original von petergaukler keiner kennt hier den spielablauf ect. ausser der hersteller vielleicht . so wie ich in der neuesten fassung der spvo. gelesen habe , muss jeder spieler bei jeder spielsituation und bei kleinem einsatz 5-10-20 cent pro dreh die gleichen chancen haben (also unabhängig vom einsatz) = bei 5-10-20 cent spiel die gleichen möglichkeiten ,wie bei 50-100-200 cent einsatz. dem ist aber bestimmt nicht so ! also dürften die geräte mit einsatzmultiplikator überhaupt keine zulassung mehr bekommen /bzw. müssen vom markt genommen werden oder sehe ich dies falsch ? pg. ---------- :applaus: Das siehst Du vollkommen richtig und ich denke, dass so auch die restlichen Aufsteller denken! Und noch etwas zu Peter Eiba! Man google und staune: http://www.patentbuddy.com/Patent/6117013 sehr beachtlich wenn man den Zeitpunkt beachtet!! und ob der wirklich ins Flipper-Geschäft wieder einsteigen will: http://www.bowling.de/location/classic-flipper.html

Autor	Beitrag
gmg 30.10.2012 08:36	quote---------- Original von jasper Und noch etwas zu Peter Eiba! Man google und staune: sehr beachtlich wenn man den Zeitpunkt beachtet!! ---------- Ja, in der Süddeutschen Zeitung gab es auch einen Artikel zu dem angespochenen Thema. Das Glück mit dem Klick Süddeutsche Zeitung vom 12. 02. 2001 Zitat on Zum Beispiel will unbedingt der 54-jährige Elektromechaniker-Meister Peter Eiba aus Augsburg mitmischen. Der Tüftler hat sein Geld mit Spielautomaten unter dem Markenzeichen Harlekin gemacht und gilt als Spielhallenkönig der Fuggerstadt. Weil Eiba der festen Überzeugung ist, dass mechanische Glücksspielautomaten spätestens in zehn Jahren vom Internet abgelöst werden, beschäftigt er Mathematiker und Computerexperten mit der Entwicklung virtueller Spiele. Bereits 1991, als der Begriff „Internet“ in Deutschland noch ein Fremdwort war, hat Eiba ein Dart-Turnier zwischen Mannschaften in Augsburg und Chicago via Computer ausgerichtet. Weltweit besitzt Eiba 20 einschlägige Patente. Mit seinem Neuesten (PCT/EP96/00306) scheint er von dieser Erde ganz abzuheben: Per Computer, Fernseher, Laptop oder Handy kann jeder rund um den Globus an einer virtuellen Slotmaschine gleichzeitig zocken. Wer gewinnt oder verliert, bestimmt ein Zufallsgenerator, der auf einem Satelliten im Weltraum platziert ist. Wie bei einem Spielautomaten sendet er alle zehn Sekunden Zahlenkombinationen oder Glückssymbole in die Empfangsgeräte auf der Erde. Zurzeit ist Eiba auf der Suche nach Geldgebern. Er denkt an fünf bis zehn Millionen Mark und hat auch schon die Staatsregierung um Unterstützung gebeten, weil diese „High-Tech“ auf ihre Fahnen geschrieben habe. Auch hinsichtlich der Gewerbesteuer-Einnahmen müsse der Freistaat ein Interesse daran haben, dass mittelständische Unternehmer wie er nicht auf irgendeine Insel in der Karibik gingen. So würden etliche Anbieter von Glückspielen im Internet verfahren. Im bayerischen Innenministerium, zuständig für die Genehmigung von Glücksspielen, ist von Eibas Bestrebungen noch nichts bekannt. Die Thematik ist rechtlich äußerst kompliziert, es fehlen Präzedenzfälle. Weder in Bayern, noch in der Bundesrepublik habe es bisher eine Genehmigung gegeben, so das Ministerium. Soweit das Zitat Fundstelle Grüße

Autor	Beitrag
gmg 31.10.2012 11:04	quote---------- Original von gmg Sollte dann beim 4. Anlauf eine [oder sollte ich sagen mehrere] Steuer[n] nicht mehr erhoben werden, kommen auf die Branche sicherlich andere Belastungen zu. Grüße ---------- In dem o. a. Zitat hatte ich bereits auf zukünftige Entwicklungen hingewiesen. Dazu passt dann die Meldung vom heutigen Tag: Zitat on Vergnügungssteuer - Gericht setzt Verfahren aus Das Verwaltungsgericht Göttingen hat die Verhandlung in einem Klageverfahren zur Höhe der Vergnügungssteuer vorübergehend eingestellt. Das Gericht möchte zunächst eine vom Finanzgericht Hamburg geforderte Entscheidung zur Umsatzbesteuerung von Spielgerätebetreibern durch den Europäischen Gerichtshof abwarten, meldet das Forum. Die Aussetzung der Klage begründet das Gericht damit, dass eine wesentliche Rechtsfrage, die in diesem Verfahren zu klären sei, im Rahmen des Vorlageverfahrens vor dem EuGH ebenfalls zu entscheiden ist. Der EuGH soll klären, ob die Kasseninhalte von Geldspielgeräten mit Gewinnmöglichkeit neben der Umsatzsteuer zusätzlich mit einer Sonderabgabe - Vergnügungssteuer - belegt werden können. Sollte der Gerichtshof zu dem Ergebnis kommen, dass neben der Mehrwertsteuer keine nationale Sonderabgabe auf Glücksspiele erhoben werden darf, könnte daraus hervorgehen, dass die Erhebung der Vergnügungssteuer rechtswidrig wird. Fundstelle Games und Business Online Grüße

Autor	Beitrag
Meike 03.11.2012 06:42	Hallo zusammen, nach m.E. gibt es einen wichtigen Punkt im Schreiben, den wir alle doch bereits seit Jahren feststellen, wenn mal wieder eine "Sau durchs Dorf getrieben wird" - das BMWI und die PTB nach "Verbändegesprächen" und großzügig geschaffenen Übergangsfristen mit ihren "Softwareverfristungsspielen", dies auf Polizei und Ordnungsbehörden abwälzen wollen. Und auch auf den einfachen Aufsteller. Da sitzen wir (diese alle) nämlich in einem Boot und das hat nach m.E. Herr Eiba recht gut dargestellt Zitat: " Mit dem Einzug der Elektronik, forciert von der Automatenindustrie, ist das Automatenspiel nicht mehr kontrollierbar, nicht mehr nachvollziehbar geworden. Weder die kleinen und mittelständischen Aufsteller, die die Maschinen von einer immer mächtig werdenden Automatenindustrie auf´s Auge gedrückt bekommen – Motto: Friss oder stirb -, noch Kripo, Ordnungsämter, die Physikalisch Technische Bundesanstalt (PTB) noch das Kartellamt haben eine wirkliche Ahnung vom Innenleben dieser neuen Generation von Geldspielautomaten. Meine Forderung daher: Diese nicht mehr zu kontrollierenden Maschinen müssen vom Markt verschwinden." Für einen Gesetzgeber, dem es an Rechtssicherheit und den Schutz der Bevölkerung / das Allgemeinwohl und nicht so sehr das Wohl Weniger gelegen ist, wäre es ein Leichtes stringente Gestze zu formulieren und dann deren Einhaltung zu kontrollieren. Ob man dafür die technische Entwicklung zurück drehen muss, weiß ich nicht. Ich denke, dass das auch anders einfach möglich wäre, ABER der Wille muss dazu erst einmal da sein. WIR haben bis heute keine Lobby. Eine handvoll Menschen ziehen z.Zt. die Strippen und ich finde es sehr aussagekräftig, wenn ich dann in Gesprächen immer auf "Pensionierungszeiten" verwiesen werde, wann man denn mal was "erreichen" könnte. Das kann doch woh nicht sein, oder?

Autor	Beitrag
L.Duke 08.11.2012 12:41	:lesen:Rundmail erhalten: Ein kleiner und kostenloser Aufklärungskurs von Peter Eiba – Teil 2 Dein Automatenaufsteller – das unbekannte Wesen? Es war einmal eine Zeit vor vielen, vielen Jahren, so um 1970, da trugen die jungen Männer lange Haare und die Mädchen kurze Röcke, die Beatles lösten sich auf, Deutschland wurde Dritter bei der WM in Mexiko und Apollo 13 funkte zur Erde : „Houston, wir haben ein Problem!“ Es war die Zeit der elektromechanischen Glücksspielautomaten und die Zeit des Flippers. Auf den Plattentellern der jungen Generation lief die Dopple-LP „Tommy“ der britischen Rockband „The Who“, auf der ein blinder Junge beschrieben wird, der es am Flipperautomaten bis zum „Pinball Wizard“, zum Flipper-Weltmeister, schafft. Die Geldspiel-Geräte waren verständlich, einfach zu bedienen. Das Automatenspiel war kontrollierbar und nachvollziehbar für jeden. Die Automatenindustrie machte uns kleinen und mittelständischen Aufstellern noch keine Konkurrenz mit eigenen Spielhallen und Maschinen, deren Innenleben nur sie kannte und beeinflussen konnte. Schöne, alte Automatenwelt? Ja, eigentlich schon... Dein Aufsteller – ein Krimineller? Und jetzt kommt ein dickes Aber. Schon damals herrschte ein nicht tot zu bekommendes Missverständnis. Den Missverständnissen zwischen den Geschlechtern dieser Zeit rückte der Aufklärungspapst Oswald Kolle mit seinem Film „Dein Mann - das unbekannte Wesen“ zu Leibe. Vielleicht müsste man heute, da es damals unterblieb, endlich einen Aufklärungsstreifen mit dem Titel und dem Inhalt „Dein Automatenaufsteller – das unbekannte Wesen“ drehen. Warum? Es gibt wohl kaum einen Beruf in Deutschland, über den so viel Falsches, Schlechtes oder Missverständliches geschrieben oder gedacht wird wie über den des Automatenaufstellers. Im Gegensatz zur landläufigen Meinung – auch in vielen Medien – ist der klassische Automatenaufsteller keinesfalls ein Kleinkrimineller oder sogar ein Ganove.Beides dürfte er auch nicht sein: Denn um überhaupt eine Konzession für eine Spielhalle zu erhalten oder sie zu behalten, müssen zwei ganz strenge Voraussetzungen erfüllt sein: Der Automatenaufsteller darf weder vorbestraft noch Steuern schulden. Und seine Spielhalle ist auch kein gesetzfreier Raum, sondern der Automatenaufsteller muss eine Vielzahl von Gesetze, Auflagen und Reglementierungen beachten bzw. einhalten. In den Spielhallen darf – im Gegensatz zu den staatlichen Casinos – kein Alkohol ausgeschenkt werden. Zutritt haben nur Erwachsene, die Dauer des Spiels, die Anzahl der Automaten und der mögliche Höchstverlust pro Stunde sind ganz genau vorgeschrieben. Es gibt baurechtliche Vorschriften und in allen Bundesländern – bis auf Bayern – wird mit der Vergnügungssteuer sogar noch eine zusätzliche Steuer von den Kommunen erhoben, die andere Unternehmer nicht zu tragen haben.Wir kleinen und mittelständischen Automatenunternehmer sind – bis auf ein paar Schwarze Schafe, die es leider in jeder Branche leider gibt - sauber. Rechtlich gesehen ist der Automatenunternehmer, wenn man das alles weiß, also kein unbekanntes Wesen. Automatenindustrie durchleuchten Dieser Satz gilt allerdings nicht für die Automatenindustrie. Anrüchige Spiele wie das Token-Spiel (Fungames), merkwürdige Jackpotausschüttungen oder elektronische Glücksspielautomaten, die weder vom Aufsteller, noch von der Kripo, den Ordnungsämtern, der Physikalisch Technischen Prüfanstalt, dem Gesetzgeber, dem Kartellamt oder von der Politik zu kontrollieren sind, gehen allein auf das Konto einer sich mehr monopolisierenden Automatenindustrie. Und auch deren Glitzerpaläste auf der Grünen Wiese, deren unerträglicher Lobbyismus, deren angebliches Sprechen in unserem Namen wollen wir kleinen und mittelständischen Automatenunternehmer

Autor	Beitrag
	nicht. Die Automatenindustrie und ihr Tun – sowohl auf dem politischen Parkett als auch in ihren Forschungsanstalten – sind es, die kritisch beleuchtet und hinterfragt werden müssten. Doch mit einer ganzen Batterie von Nebelwerfern – über Verbandsfunktionäre, „Fachzeitschriften“, Sponsoren, Lobbyisten, Hauptstadtflüsterern bis hin zu ehemaligen Politikern, die nun in Vorstands- und Aufsichtsratssesseln Platz genommen haben, wird dieser Status aufrecht erhalten. Der Spieler spielt nicht gegen seinen Aufsteller Kommen wir wieder zum Automatenaufsteller zurück. Beim Automatenspiel selber, ist da der Automatenaufsteller das unbekannte Wesen? Fast scheint es so, wenn man den Stammtischparolen, den Zockerreden oder gar den Politikern oder Medien glauben soll. Da wird ein Bild vom Automatenaufsteller gezeichnet, das nichts, aber auch gar nichts mit der Realität zu tun hat. Da sahnt der Automatenaufsteller nur ab, entnimmt beliebig Geldbeträge aus den Automaten und füllt sie nach eigenem Gutdünken oder Profitinteresse halb oder gar nicht auf. Nach dieser gängigen Meinung – übrigens auch in vielen Foren verbreitet – spielt der Spieler gegen den Automatenaufsteller und seine Maschine. Das ist so falsch wie die Erde eine Scheibe ist, Bayern morgen an Preußen fällt oder Greuther Fürth in diesem Jahr deutscher Meister wird.Denn tatsächlich hat der Automat direkt mit dem Aufsteller nichts zu tun. Das Gerät hat ein geschlossenes System, in das wir kleinen und mittelständischen Aufsteller gar nicht eingreifen können. Vielmehr treffen sich die Spieler vor den Automaten, beobachten, wie viel Geld eingeworfen wird – und spielen so gegeneinander. Wie bei den meisten anderen Spielen, etwa Skat, Schafskopf oder Poker auch. Mit anderen Worten: Der eine Spieler wirft Geld in den Automaten, der andere holt es sich wieder heraus. Das Automatenspiel ist letztlich so auch ein Beobachtungsspiel.Der Automatenaufsteller stellt lediglich den Raum und die Maschinen zur Verfügung, er ist quasi Veranstalter des Spiels, aber nicht Spielpartner oder gar Gegner des Spielers. Dafür, dass er unter anderem Raum und Maschinen zur Verfügung stellt, Miete, Strom, Heizung, Wasser und Steuern bezahlt und Personal beschäftigt – von der Servicekraft über den Techniker bis hin zur Putzfrau – bekommt der Automatenaufsteller einen Anteil des Spielumsatzes, höchstens 10 Prozent. Das Geld im Automaten sieht er oft wochenlang nicht. Natürlich will und muss der Automatenunternehmer Geld verdienen. Doch er verdient bei weitem nicht diese Summen, die immer wieder kolportiert werden. Lassen wir mal die Hosen komplett runter: Die rund 240 000 Spielautomaten sorgten im vergangenen Jahr für einen Umsatz von 4,1 Milliarden Euro. Das macht pro Jahr und Gerät einen Umsatz von 17 083 Euro, im Monat von 1 423 Euro, am Tag von 47 Euro und pro Stunde (bei 4 Stunden Spielzeit pro Gerät am Tag) lediglich 12 Euro in der Stunde. Und wie gesagt: Das ist der Umsatz, nicht der Gewinn! Wenn man das weiß, ist der Automatenaufsteller kein unbekanntes Wesen mehr. Fördert dein Automatenaufsteller die Spielsucht? Und was ist mit der Spielsucht? Generell gilt, was ich schon in meiner Aufklärungsbroschüre „Hände weg vom kleinen Glück“ (Augsburg 2002/2003) geschrieben habe. Sucht ist etwas, was man sich nicht leisten kann. Weder gesundheitlich, sozial oder finanziell. Wer spielt und kein Geld hat, beziehungsweise durch das Spiel sein ganzes Geld verliert, der hat ein Problem. Wir wollen vielmehr den Spieler, der maßvoll spielt, der mit dem Spiel kein Problem hat. Für den maßvollen Spieler oder den Gelegenheitszocker bedeutet das Geldspiel Entspannung und Zeitvertreib. Er hofft auf den Kick beim „kleinen Glück“ im tristen Alltag. Der Automatenaufsteller fördert auch nicht die Spielsucht. Menschen haben, seitdem sie aufrecht gehen, immer gespielt. Der Mensch ist ein „homo ludens“, ein Spieler. In den Spielhallen wird das Spielbedürfnis mit Regeln und Auflagen kanalisiert und unter staatlicher Aufsicht gestellt. Dieses „kleine Glück“, also das Automatenspiel zu

Autor	Beitrag
	verbieten, würde bedeuten, dass die Branche mit ihren Spielern in die Hinterhöfe und in die Kriminalität abrutscht und für den Staat nicht mehr kontrollierbar wäre.Wir kleinen und mittelständischen Automatenaufsteller wollen das Problem der Spielsucht nicht bagatellisieren. Jeder Spielsüchtige ist ein Spielsüchtiger zu viel. Das gilt auch für das Suchtverhalten in anderen Bereichen. Laut „Deutsches Rotes Kreuz“ (DRK) sind 2,5 Millionen Deutsche alkoholabhängig, 2,7 Millionen betreiben Alkoholmissbrauch, rund 40 000 Menschen sterben danach pro Jahr in der Bundesrepublik an den direkten oder indirekten Folgen übermäßigen Alkoholgebrauchs. Rund 20 Millionen Deutsche rauchen, davon sollen 60 bis 70 Prozent nikotinabhängig sein. Bis zu 140 000 Bundesbürger sterben jährlich, so Schätzungen, an Krebs, Herz- und Kreislauferkrankungen und an Lungenerkrankungen, die auf das Rauchen bzw. auf den Tabakkonsum zurückgehen.Ich will das Leid Süchtiger auch nicht vergleichen oder relativieren. Und ich will hier gar nicht zur abgeleierten Standardantwort bei Statistiken kommen, die besagt: Traue keiner Statistik, die du nicht selber gefälscht hast. Nein, ich will die Zahlen nur mal etwas sezieren. Schon die Zahlen für Alkohol- oder Nikotinabhängigkeit variieren stark und werden unterschiedlich hoch angegeben. Wenn man genau hinschaut, beruhen sie auf „Schätzungen“, „Berechnungen“ oder „Angaben“ oder „bis-zu“-Formulierungen, die nicht immer genau nachzuvollziehen sind oder unterschiedliche Bewertungsgrundlagen haben. Und das soll bei der Spielsucht anders sein?Laut „Fachverband Glücksspielsucht e.V.“ gibt es in Deutschland rund 500 000 Menschen mit problematischen oder pathologischem Spielverhalten. Mit dem Spiel am Geldspielautomaten wurden im vergangenen Jahr, wie schon erwähnt, rund 4,1 Milliarden Euro umgesetzt. Machen wir mal eine Rechnung nach Adam Riese auf – und teilen diesen Umsatz nur durch die Spieler mit problematischen und pathologischem Spielverhalten (4,1 Milliarden: 500 000 Spieler). Das würde ein Jahresverlust von 8 200 Euro pro „Suchtspieler“ ergeben, einen Monatsverlust von 683,- Euro und einen Tagesverlust von 23,-Euro. Auch wenn diese Verluste im Vergleich zu Schilderungen von Spielsüchtigen in den Medien oder in entsprechenden Foren eher noch gering (für die Betroffenen natürlich zu hoch) erscheinen, so bleibt doch die grundlegende Frage: Und was ist mit dem Umsatz des Millionenheers an Gelegenheitsspieler, das wir in dieser Rechnung völlig außen vor gelassen haben? Werfen diese Spieler nichts in die Automaten? Was ich mit dieser Rechnung sagen will: Entweder stimmen die Umsatzzahlen nicht und sie liegen viel höher. Das kann ich angesichts der peniblen Auflagen und Kontrollen der Spielhallen nicht glauben. Zur Erinnerung: Dem Spielhallenbetreiber, der die Umsatzahlen frisiert, drohen ja nicht nur steuer- und strafrechtliche Konsequenzen, sondern auch der Entzug der Konzession, also der Entzug seiner Lebensgrundlage. Es mag einige Schwarze Schafe in diesem Bereich geben, aber um eine Umsatzbilanz nach unten auf „nur“ noch 4,1 Milliarden Euro zu frisieren, bedürfte es schon einer kriminellen Vereinigung oder einer Verschwörung, an der nicht nur alle Aufsteller, sondern auch Finanz- und Ordnungsämter mitmachen müssten. Und selbst eingefleischte Freunde von Verschwörungstheorien müssen sich an dieser Stelle eingestehen: Die Zahl der Mitwisser wäre einfach zu groß, als dass diese Sauerei nicht an Tageslicht käme...Oder die von Zahl der Spielsüchtigen stimmt nicht. Und das halte ich viel eher für wahrscheinlich. Solche Zahlen beruhen auf Vermutungen oder Schätzungen. Im besten und honorigsten Fall wird die Zahl der Spielsüchtigen, die sich an die entsprechenden Fachverbände und Selbsthilfsorganisationen wendet, hochgerechnet nach dem Motto: Zu uns kommen mehr Spielsüchtige als je zuvor, also muss auch die Gesamtzahl der Spielsüchtigen zugenommen haben. Das ist eine Milchmädchenrechnung, denn sie berücksichtigt weder die zugenommene Bereitschaft Süchtiger, sich therapieren zu lassen oder sich zumindest Rat zu holen, noch die zugenommene gesellschaftliche Akzeptanz und öffentlichen Wirksamkeit solcher Organisationen. Sie berücksichtigt auch nicht die Selbstauflagen unserer Branche, mit der wir auf die von einer Spielsucht ausgehenden Gefahren hinweisen.Auch die zweite Behauptung, die Zahl der Spielsüchtigen nehme ständig zu, kann so nicht aufrecht erhalten werden. Die dafür immer wieder genannte Umsatzzahl

Autor	Beitrag
	von 4,1 Milliarden Euro kann jedenfalls dafür kein Beleg sein, denn der jährliche Umsatz der Branche mit Spielautomaten bewegt sich schon seit Jahren in diesem Bereich.Ich stehe im ständigen Dialog mit Selbsthilfsorganisationen und entsprechenden Fachverbänden. Und diese fordern zu Recht Transparenz und Offenheit in unserer Branche ein. Aber angesichts der von mir aufgemachten Rechnung fordere ich das umgekehrt auch von meinen Gesprächspartnern. Das ist doch nicht zu viel verlangt, oder? Ich freue mich auf eine rege Diskussion und einen offenen Meinungsaustausch.
KARO 08.11.2012 13:42	Hallo , Sehr guter und plausibel erarbeiteter Beitrag dem eigentlich nichts hinzuzufügen ist , ich denke er entspricht genau der Wirklichkeit . Unsere Suchtexperten sollten sich das mal genau durchlesen und mir erklären warum in NRW eine fünfte Spielbank genehmigt wird ? . :anbeten: :wand:
lodermulch 08.11.2012 14:53	hmm. interessant. vor allem die idee, otto normalsuchtspieler einen durchschnittsverlust zuzurechnen, der auf den ersten blick durchaus verkraftbar erscheint. wo könnte man dem guten mann denn mal direkt antworten? hier vor ort ist in letzter zeit die aufstellerdichte bedenklich niedrig, so daß ein "offener meinungsaustausch" schwierig wird.
rosebud 18.11.2012 14:13	quote---------- Original von lodermulch hmm. interessant. vor allem die idee, otto normalsuchtspieler einen durchschnittsverlust zuzurechnen, der auf den ersten blick durchaus verkraftbar erscheint. wo könnte man dem guten mann denn mal direkt antworten? hier vor ort ist in letzter zeit die aufstellerdichte bedenklich niedrig, so daß ein "offener meinungsaustausch" schwierig wird. ---------- Hi, hat wenig Zeit - schreibt ein neues Buch ! grüsse

Autor	Beitrag
Guenter 19.11.2012 11:55	Klingt wie die Erinnerungen und Phantasien eines alternden Automatenaufstellers. Für mich war die teilweise Monopolisierung des Herstellermarktes ein ganz natürlicher Prozeß. Warum sich NSM Löwen 2003 von Novomatic übernehmen ließ, weiß ich nicht. Das war Jahre vor dem ersten Novoliner. Ich nehme an, Novomatic hat einen guten Preis gezahlt, um in den deutschen Markt zu kommen, und hat dann auf seine Chance gewartet. Gauselmann hat als erster auf den Erfolg von Novomatics Multigamer reagiert, und hat damit überlebt. Bally hat ein Jahr länger gezögert, kam ins Straucheln. Bergmann hat gar nicht reagiert, und aufgegeben. Bei den Spielhallen sehe ich keine Monopolisierung. Es gibt ein paar große Ketten, die zum Teil zu den Herstellern gehören. Daneben gibt es eine große Anzahl von Aufstellern, die mehr oder weniger viele Spielhallen betreiben, und den Gastronomiebereich bedienen. Mir persönlich gefallen als Kunde die großen Glitzerpaläste genauso gut, wie die kleinen Spielhallen um die Ecke. Beide können nebeneinander existieren. Wobei anzunehmen ist, dass die Zeit der großen "Freizeitcenter" durch die geplanten Gesetze in absehbarer Zeit ausläuft. Dann wird neu gewürfelt. Die 4,1 Milliarden Euro sind nicht Umsatz, sondern Bruttospielertrag. Über die Zahl der pathologischen und problematischen Spieler läßt sich streiten. In ihrer Summe sind es sicher mehr, als 50.000, und 500.000 kann man als Obergrenze ansehen. Nimmt man die Obergrenze von 500.000 Spielern mit problematischem Spielverhalten an, und rechnet mit einem durchschnittlichen monatlichen Verlust von 500 Euro - was für die Mehrzahl der Kunden sehr viel Geld ist, viele Kunden leisten sich noch nicht einmal einen Urlaub - kommt man auf einen jährlichen Gesamtverlust von 3 Milliarden Euro. Nimmt man zusätzlich 1 Million Spieler an, die ihr Spiel im Griff haben, und monatlich durchschnittlich 100 Euro verlieren, kommen weitere 1,2 Milliarden zustande. Na bitte, geht doch. Dass Spieler gegen andere Spieler spielen, kann gar nicht sein. Indem die Geräte zufällig arbeiten, kann ein Spieler nicht gewinnen, was ein anderer Spieler verloren hat. Gegen wen oder was spielen die Spieler eigentlich? Sie haben keine Konkurrenten. Sie spielen gegen das Gerät. Mal gewinnen sie, mal verlieren sie, sie spielen kurzfristig gegen den Zufall. Langfristig verlieren sie, und ihr Verlust landet zuerst einmal beim Aufsteller. Langfristig verlieren sie also an den Aufsteller. quote---------- Original von jasper ... oder kennt hier einer z.B. die genaue – tatsächliche - Anzahl der „Bücher“ pro Walze? ---------- 1-1-1-2-2 außerhalb des Features, und 2-2-1-2-2 im Feature, jeweils von links nach rechts. Eine Verteilung, die sich bislang nicht verändern läßt - im Gegensatz zu manchen Walzengeräten, bei denen der Aufsteller schon vor 20 Jahren Spielsysteme einstellen konnte, die teilweise auch auf die Verteilung der Walzenstellungen Einfluß nahmen. Ich habe eben mal nach meinem Rechenschieber gesucht - für den Fall, dass es in

Autor	Beitrag
	Zukunft keine Taschenrechner mehr geben sollte. Günter

Autor	Beitrag
alfi1950 22.11.2012 20:03	quote---------- Original von rosebud Hi, hat wenig Zeit - schreibt ein neues Buch ! grüsse ---------- Auf Anfrage wird eine Leseprobe versendet!! :danke: Siehe hier: :lesen: Kapitel 4 „Man kennt sich, man hilft sich!“ Konrad Adenauer, Kölner Oberbürgermeister, erster Bundeskanzler der BRD (1876-1967) Besser hatte einen anstrengenden Montag vor sich. Von Nürnberg aus wollte er mit der Air Berlin schon um 7.15 Uhr morgens in die Bundeshauptstadt fliegen. Wegen des fast obligatorischen Staus auf der A 70, dem Frankenschnellweg, hätte er die Maschine beinahe verpasst. Beim letzten Aufruf hechtete er durch die Flughafenhallen, entschuldigte sich hastig beim Check In bei der Mitarbeiterin für die Verspätung, um dann mit Laptop und Business-Tasche in den Flieger zu stolpern. Die rothaarige Stewardess, die ihm den Platz anwies, lächelte nachsichtig. Sie kannte das Problem mit den Frühmaschinen nach Berlin. Und sie kannte ihr Klientel. Fast nur Männer, einige Frauen. Und fast alle im klassischen Dress. Dunkle, meist schwarze Anzüge, weiße Hemden, unifarbene Krawatten, glänzende, handgefertigte Lederschuhe mit glatten Sohlen, über den Arm meist dünne Mäntel geworfen. Die Frauen überwiegend in grauen oder schwarzen Hosenanzügen, manchmal ein dezentes Dunkelblau, immer mehr in Halbschuhen anstatt in Pumps, und mit der obligatorischen kleinen Diamantenuhr am Arm und dem schmalen Goldkettchen um den Hals. Kurze Röcke trugen diese Business-Women nie. Sie hätten sich dann die Frage gefallen lassen müssen, ob sie den Fummel wohl in der Gürtelabteilung erstanden hätten. Seit die Frauen in die Führungsetagen einzogen, hatte die Flugbegleiterin über Jahre ihr morgendliches Flugklientel beobachtet, versuchten sie sich immer mehr auch im Äußeren dem Dresscode, der Uniform der Managerklasse anzupassen. Androgyne, vom Aussehen fast austauschbare Typen, die sich untereinander jedoch an Kleinigkeiten erkannten: Waren die Knopflöcher am Ärmel offen, dann stammte das Jackett vom Maßschneider. Waren sie geschlossen, so verbreitete der Träger des Anzuges mehr Schein als Sein – das angeblich edle Tuch war dann von der Stange. Auf die Stewardess wirkten diese Wichtigleute alle ein wenig gehetzt, wobei sie nicht ganz ausschließen wollte, dass dieses Gehetztsein ein weiteres Erkennungsritual dieser Business-Kaste war. Erst während des rund einstündigen Fluges schien sich ihr Berlin-Klientel bei einem Becher heißen Kaffee und der Lektüre der Financial Times oder der Süddeutschen Zeitung etwas zu entspannen. Am Flughafen Tegel stieg Besser in seinen dort geparkten Porsche Carrera S. Der Sonnelach-Sprecher hasste Taxis und deren geschwätzigen Lenker mit ihren gebrochenen Lebensläufen, die sie jedem Fahrgast auf die Nase

Autor	Beitrag
	binden mussten. Schlimm genug, dass man mit einer solchen Vita in Deutschland sogar noch Außenminister und Vizekanzler werden konnte! Besser hatte diesen Typen nach dem Ende seiner Ministerzeit mehrmals im Café Einstein gesehen, dem wichtigsten Kaffeehaus der Berliner Republik. Hier schlürften mit Akten beladene Abgeordnete, Journalisten, Minister, Ministeriale und Lobbyisten, an kleinen Tischen auf mit echtem Schuhleder bezogenen und etwas in die Zeit gekommenen Stühlen sitzend, ihren Kaffee, schmierten ihre Brötchen mit der immer auf dem Tisch in Glastöpfchen stehenden Marillenmarmelade oder sie orderten für sich die legendären Schnitzel. Das Café Einstein war ein halböffentlicher Ort, dessen Charme und Wichtigkeit aus einem Paradoxem erwachsen war: Einerseits wollte man sehen und gesehen werden – sonst gehörte man nicht dazu -, andererseits sprach man kurz vor den Ausschuss- und Plenarsitzungen vertrauliche Dinge miteinander ab, die so sicherlich nicht in die Öffentlichkeit gehörten. Besser war Dauergast im Café Einstein, auch wenn er seine Abneigung gegenüber den meisten hier verkehrenden Gestalten immer überspielen musste. Sie waren für ihn keine Politiker von altem Schrot und Korn, sondern allenfalls nützliche Idioten. Er wunderte sich in diesem Land über nichts mehr, die Demokratie, die eine Lichtgestalt wie Franz-Josef Strauss seiner Meinung nach so energisch vorangetrieben hatte, drohte an schwulen, exotischen, türkischen, ostdeutschen, rollstuhlfahrenden, zu kinderreichen, kinderlosen und vor allem mittelmäßigen Politikern vor die Hunde zu gehen. Da hatte sein Chef Recht: Die Diffamierung der Eliten, die Gleichmacherei und vor allem die Mittelmäßigkeit der politischen Kaste sind der Untergang jeder Gesellschaft. Und mit solchen allenfalls mittelmäßigen Gestalten, die, um gewählt zu werden, ständig ihr Fähnlein nach dem Wind des Volks-Mainstreams drehten, musste er sich im politischen Berlin Woche für Woche abplagen. Die schönen Wochenenden in Bamberg mit seiner Familie und der Porsche waren da für sein Leben unverzichtbare Trostpflaster. Für seine erfolgreiche Lobbyarbeit im vergangenen Jahr – er hatte mit vielen teuren Rotwein-Abende erneut die mal wieder von populistischen Politikern geforderte Spieleinsatzsteuer verhindert - hatte sich Besser erneut einen Wagen für sein verschwiegenes Hauptstadtgeschäft aussuchen dürfen. Die Wahl fiel ihm nicht schwer: In Bamberg fuhr er seiner Frau und seiner Tochter zuliebe nur große, familientaugliche Limousinen und einen goldfarbenen Ceyenne, hier in der Bundeshauptstadt gönnte er sich den rassigen Sportwagen in den fränkischen Farben rot und weiß. Auch wenn er das 400 PS-starke Geschoss in Berlin nie ausfahren konnte, so demonstrierte er mit dem Porsche seine Spitzenstellung im Heer der fast 5 000 Lobbyisten, die sich aufopferungsvoll um die rund 620 Volksvertreter kümmerten und ihnen halfen, die sich vor ihnen türmenden Aktenberge abzubauen und die richtigen Gesetze zu verabschieden. Dass sich so im Schnitt acht Lobbyisten um einen Bundestagsabgeordneten bemühten, empfand Besser als eine verhältnismäßig noch geringe Zahl. Die Politiker bedurften bei ihren Entscheidungen unbedingt der Fachleute aus Industrie und Verbände. Ohne die beratende Funktion der Lobbyisten war doch der enorme Arbeitsalltag in Berlin mit seinen immer komplexer werdenden politischen, technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen überhaupt nicht zu bewältigen. Und dass zuweilen Lobbyisten und Auftragskanzleien an den Gesetzeswerken direkt mitschrieben, zeigte für Besser nur, dass sich doch Professionalität und Qualität und nicht Volkes dumme Meinung durchsetzte. Letztlich doch wieder zum Wohle aller, oder? Ganz billig war die auch von Besser betriebene Lobbyarbeit sicherlich nicht. Einem Abgeordneten imponiert man nicht mit 50 000 Euro, da müssen schon namhaftere Beträge auf den Teller. Und wenn das Entgegenkommen nicht direkt mit Barem vergolten werden soll oder darf, so konnten sich die Volksvertreter bei der Sonnelach AG auf Initiative von Besser hin mit

Autor	Beitrag
	gut dotierten Gastvorträgen, Gutachten, Schriften zur Firmengeschichte oder mit der jährlichen, glanzvollen Auszeichnung „Botschafter des guten Spiels“ finanziell über Wasser halten. Auch der lukrative Wechsel aus der Politik ausscheidender Abgeordneter, Minister oder Staatssekretäre in die Lobbyarbeit des Konzerns oder des Automatenverbandes war eine Möglichkeit, ihre mühsame Berliner Arbeit nachträglich zu belohnen. Sonnelach beschäftigte gerne solche Drehtür-Politiker. Sie brachten ihre alten Beziehungen mit ein, sie verfügten über profundes Insiderwissen und hatten immer noch Zugang zu ihren früheren Mitarbeitern und Kollegen in Parlament, Ausschüssen, Parteien und Ministerialbürokratie. Man kennt sich, man hilft sich. Besser trat das Gaspedal seines Porsches durch, um nach rund 75 Meter schon wieder den Fuß herunterzunehmen. Hinter ihm rauchten die Gummispuren auf dem kalten Teer. Den Kick brauchte er heute Morgen, um richtig wach zu werden. Gemächlich rollte er anschließend mit blubbernden Motor durch das frühe Berlin, um sich im Café Einstein mit dem Staatssekretär für Wirtschaft zum Frühstück zu treffen. Besser stellte seinen Wagen wie immer in einer verschwiegenen Seitengasse, wo man immer einen Parkplatz fand, ab. Er liebte es bei gutem Wetter – und heute schien die Wintersonne Gefallen an Berlin zu finden – über die Prachtallee Unter den Linden, von Kritikern als „Straße unter den Lobbyisten“ verspottet, zu flanieren. Dabei beobachtete er – wie ein Wissenschaftler bei einem Experiment seine Ratten - die Polittouristen aus aller Welt mit ihren auf den Rücken geschnallten Jack-Wolfsskin-Rucksäcken, die schicken, zur Arbeit in den Ministerien und Verbänden trippelnden Sekretärinnen und die verschlafenen Polizisten mit ihren umgeschnallten Maschinenpistolen, die Ministerien und Reichstag zu schützen hatten. Sie alle waren nur kleine, schmückende Mosaiksteinchen am Fuße des riesigen Monuments, das Hauptstadtflüsterer wie er in aller Stille im Sinne der Sonnelach AG zu formen hatte. An den 22 Sitzungswochen des Bundestages ist das Café Einstein bereits ab 7.00 Uhr morgens brechend voll. Heute war das In-Kaffee gut besucht, doch merkte man deutlich, dass es einige Politiker schon nach Hause in die Weihnachtsferien gezogen hatte. Besser blickte sich um. Meist saßen zwei, selten drei oder vier Personen an den Tischen und tuschelten miteinander. Besser nickte dem Chefredakteur einer Berliner Tageszeitung zu, der sich mit dem stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden von „Bündnis90/Die Grünen“ unterhielt. Im Spiegel der Kaffeebar konnte er einige unbedeutende Hinterbänkler der CDU entdecken, die sich bereits am frühen Morgen an großen Rotweingläsern nippten und bester Laune schienen. Ihre Gruppe war die einzige, die für einen gewissen Lärmpegel sorgten. In einer Ecke, unter einem modernen Gemälde, entdeckte Besser den Staatssekretär für Wirtschaft. Zu den besten Zeiten von „Ost-Westfalen-Paule“ gehörte er zu dessen Truppe in Berlin. Als der ehemalige Branchenkönig zugunsten von Sonnelach abdanken musste, hatte er sich nach kurzem Zögern entschlossen, nun mit mit Bessers Chef zusammenzuarbeiten. Der König ist tot, es lebe der König! Besser streckte dem rundlichen Politiker mit der altmodischen Nickelbrille auf der Nase kurz die Hand entgegen. „Bleiben Sie hocken und genießen Sie Ihr Frühstück!“ Besser setzte sich und überreichte dem grauhaarigen Staatssekretär einen schmalen Aktenordner. „Ich habe heute nicht viel Zeit“, entschuldigte er sich. „Darum mache ich es heute kurz: „Ich habe eine gute Nachricht für Sie. Die Sonnelach AG wird, natürlich nur wenn es Ihnen weiterhin Recht ist, Ihrem Ministerium auch im neuen Jahr einen Mitarbeiter zur Verfügung stellen, der Ihnen hilft, die anstehende neue Spieleverordnung zu erstellen. Das ist ja eine Puzzlearbeit, die da auf Sie zukommt. Natürlich kostet unser Mitarbeiter Sie und Ihre Partei keinen Pfennig. Nur den Schreibtisch müssen natürlich Sie stellen...“

Autor	Beitrag
	Besser lachte. „Von Möbeln verstehen wir nämlich nichts!“ Der Staatssekretär grinste und zeigte auf den Aktenordner. „Wie ich Herrn Sonnelach kenne, hat Ihr Mitarbeiter da schon einen ersten Gesetzesvorschlag erarbeitet?“ Besser nickte. „Angedacht, angedacht! Gut Ding will Weile haben, Herr Staatssekretär. Unser Unternehmen will weiter expandieren. Das bedeutet: Sicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze und natürlich höhere Steuereinnahmen für den Staat. Der Einsatz pro Spiel muss erhöht werden, schließlich wollen wir auch die Gewinnmöglichkeiten erhöhen. Und außerdem brauchen wir neue, rechtlich abgesicherte große Spielhallen außerhalb der Städte, an den Knotenpunkten der Autobahnen etwa, oder in den Gewerbegebieten. Ihre Regierung würde dann zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Höhere Steuereinnahmen durch ein attraktiveres Spiel für die Spieler sowie immer mehr Innenstädte ohne diese lästigen, schmuddeligen Spielhallen, die doch jeden Stadtplaner, Wirtschaftsreferenten oder Touristen vergraulen!“ Der Staatssekretär schob sich noch ein mit mehreren Scheiben Schinken belegtes Brötchen in den Mund. Dann putze er sich die fettigen Finger an einer Stoffserviette ab und blätterte den Aktenordner flüchtig durch. „Das klingt gut, Herr Besser. Sehr gut. Und ich glaube, dass sich Ihr Ansatz auch politisch gut verkaufen lässt. Wir haben uns ja immer für mehr Sauberkeit und Transparenz in der Glücksspielbranche eingesetzt. Und wenn dann noch höhere Steuereinnahmen und mehr Arbeitsplätze zu erwarten sind, dann müsste die Novellierung der Spieleverordnung doch wie ein heißes Messer durch die Butter auch durch die zuständigen Ausschüsse und das Parlament gehen!“ Besser nickte. Auf den Mann war Verlass. „Wann fängt Ihr Mitarbeiter bei uns an?“, wollte der Staatssekretär noch wissen. „Ich habe die erste Woche nach Heiligen Drei Könige ins Auge gefasst. Er wird mit Ihnen telefonisch Kontakt aufnehmen. Sie könnten sich dann mit Ihm, wenn es gewünscht ist, vorher schon mal treffen...“ Besser überreichte dem Staatssekretär die Visitenkarte des neuen Mitarbeiters. „Ich muss nur noch sehen, in welcher offiziellen Funktion Ihr Mitarbeiter bei uns tätig werden darf, Sie wissen ja, diese blöde Verwaltungsrichtlinie schränkt eine solche Arbeit etwas ein.“ „Das werden Sie schon hinkriegen, das bin ich mir ganz sicher. Sie sind doch Profi, oder?“ Besser stand auf und reichte dem Staatssekretär aufmunternd die Hand. Dann beugte er sich hinunter und flüsterte dem Politiker ins Ohr: „Was wünschen Sie sich eigentlich zu Weihnachten? Bleibt es bei dem Perlenkollier für Ihre Frau, oder sollte es doch etwas Anderes sein?“ Als er die Rechnung bezahlte und kurz zu der Kellnerin aufschaute, glaubte Besser für einen kurzen Moment, draußen vor dem Fenster Reittaler, diesen aufmüpfigen Journalisten von der IMA-Pressekonferenz, entdeckt zu haben. Sicher war er sich jedoch nicht. Besser war zufrieden. Das Gespräch mit dem Staatssekretär war gut verlaufen. Seit die Organisation „lobbycontrol“ die Beschäftigung von von über 100 Mitarbeitern, bezahlt von Unternehmen und Verbänden, in den Bundesministerien aufgedeckt hatte, war es schwieriger geworden, eine Frau oder einen Mann direkt an der Nahtstelle von Gesetzes- und Verordnungsentwürfen zu platzieren. Der Staatssekretär musste dem Kind, also dem ihm zur Verfügung gestellten Sonnelach-Mitarbeiter, einen neuen Namen geben. Besser war sicher, dass dies für den mit allen Wassern gewaschenen Staatssekretär kein wirkliches Problem darstellte. Wo ein Gesetz oder eine Verordnung war, da war auch immer ein Schlupfloch. Besser verbrachte den Tag unter anderem mit Gesprächen mit dem für die

Autor	Beitrag
	Sonnelach AG in Coburg zuständigen Bundestagsabgeordneten, einen knapp 30-jährigen Politiker, dem man seine basisdemokratischen Flausen im Kopf noch etwas austreiben musste, und in dem mondänen Sitz des Automatenverbandes. Dort speiste er zu Mittag Matjes nach Hausfrauenart mit Pellkartoffel. Im KaDeWe kaufte er er für seine Frau und seine Tochter Lena einige kleinere, aber teure Weihnachtsgeschenke, die er auf der angedeuteten Rückbank seines immer noch in der Seitengasse parkenden Porsches verstaute. Nach einem kleinen Abendspaziergang durch das verschneite Regierungsviertel steuerte er fröhlich pfeifend gegen 18.30 Uhr die Rückseite des Adlon Palais an. Auf einem goldenen Schildchen, verziert mit zwei aufrecht stehenden, schwarzen Bären und dem schlichten Logo „China Club“ drückte er auf einen kleinen Klingelknopf, der ihm gleich die Tür zu Paradies öffnen sollte. Innerhalb von 30 Sekunden glitt er mit einem nahezu lautlosen Aufzug in den fünften Stock des Gebäudes empor, eine Fahrt in eine für Normalsterbliche Verbotene Stadt über den Dächern von Berlin. Hier befand sich der China Club, der exklusivste Business Club der Bundeshauptstadt. Zwischen 15 000 und 20 000 Euro betrug die Aufnahmegebühr für eine nahezu Geschlossene Gesellschaft von Reichen, Hollywood-Größen, Wirtschaftsführern, Verlegern, Politikern und Lobbyisten. Hinzu kam noch eine Jahresbeitrag zwischen 2 000 und 2 500 Euro. Für Sonnelach waren diese Summen peannuts. Das Eintrittsticket für seinen besten Mann zahlte er gern – es amortisierte sich immer auf ein Vielfaches. Hinz und Kunz kamen in diesen Tempel der Verschwiegenheit und Diskretion erst gar nicht herein, sie mussten draußen bleiben. Hier traf sich auf rund 1 500 Quadratmeter nur die finanzielle und politische Elite zum vertraulichen Tête á Tête in kleinen Räumen und Separees ohne Augen und Ohren. Hier wurden Gesetze gemacht, Absprachen getroffen, politische Allianzen und Intrigen geschmiedet, hier wurden Geschäfte gemacht und Minister ausgeguckt - oder ihr Sturz eingeleitet. Hier freundete sich auf einer Filmparty mit 150 Leuten ein späterer Kurzzeit-Bundespräsident mit dem Filmfondsunternehmer an, der nachher mit verantwortlich für seinen Sturz war. Für viele der Reichen und Mächtigen war der China Club die eigentliche Regierungs- und Machtzentrale der Berliner Republik. Nur wer ein Mitglied kannte und persönlich eingeladen wurde, hatte die Chance als Nichtmitglied in diesem erlauchten Kreise für einige Stunden zu verkehren und auf der wunderschönen und großzügig dimensionierten Dachterrasse einen Blick auf den Potsdamer Platz werfen zu können. Als sich die Tür des Fahrstuhl öffnete, lächelte Besser ein grünliches Mao-Bild mit einem knallroten Kussmund entgegen. Der Sonnelach-Sprecher musste immer innerlich schmunzeln, wenn er diese geheimnisvolle Welt des China Clubs betrat. Irgendwie fühlte er sich in das China der Kolonialzeit versetzt – handbemalte Tapeten, rote Lampions, antike asiatische Holzmöbel, handgefertigte Wandbespannungen aus Seide, eine erlesene Bibliothek, wertvolle Bilder und Dekorationen, über Jahre fachmännisch zusammengetragen. Selbst ein Konkubinen-Salon war hier zu finden. Der Kolonialstil wurde jedoch immer wieder durchbrochen von avantgardistischen Kunstwerken der postmaoistischen Zeit: Quietschbunte Porzellanstatuen, Soldaten, Kinder, Bauern in grell-bunten Uniformen, ein Oberkörper in Mao-Jacke, dem der Kopf fehlte – im China Club gaben sich alte Meisterwerke und zeitgenössische Kunst, Popart und Ironie, künstlerische Schwere und künstlerische Leichtigkeit wie selbstverständlich die Hand. Besser steuerte einen der privaten Speiseräume des China Clubs an. Auch wenn es ein Pflichtprogramm war, so freute er sich dennoch auf diesen Abend. Zu dem Kreis der Auserlesen zu gehören, den Takt der Politik mitzubestimmen, Einfluss nehmen, das war für Besser ein Genuss. Dieser

Autor	Beitrag
	wurde noch gesteigert durch die Vorfreude auf die kulinarischen Köstlichkeiten, die er seinen zwei Gästen und sich heute Abend auftischen lassen wollte – mit Meeresfrüchten gefüllte Dim Sum, gebackene Riesengarnelen in Zitronen-Wasabi-Mayonnaise, sautierte Jakobsmuscheln an grünem Spargel und natürlich eine traditionell zubereitete Peking-Ente. Vielleicht konnte er seine Gesprächspartner auch mit einer sündhaft teuren Flasche Bordeaux Chateau Petrus, Jahrgang 1982, überzeugen? Doch was sind schon über 3 200 Euro für einen Franzosen, wenn es galt, in Deutschland einen möglichen Gesetzesentwurf schon im Vorfeld zu ersticken? Besser beherrschte die drei Arbeitsformen eines engagierten Lobbyismus – Prävention, Reaktion und Aktion - wie ein virtuoser Klavierspieler seine Tasten. Im China Club ging es heute nicht darum, auf ein störendes Gesetzvorhaben zu reagieren oder etwa ein Gesetzvorhaben aktiv auf den Weg zu bringen, nein heute Abend war die ganz hohe Kunst des Lobbyismus gefragt – es ging darum ein mögliches Thema für eine Gesetzesinitiative schon im Vorfeld zu ersticken. Besser wusste ganz genau: Wenn dieser Scheiß-Journalist Reittaler und dieser verdammte Augsburger Automatenunternehmer Münz erstmals Gehör fanden mit ihren weinerlichen Rufen nach einer permanenten Kontrolle der Geldspielautomaten, um eine Manipulation auszuschließen, dann würde es sicherlich nicht mehr lange dauern, bis wieder einige Politdeppen gesetzgeberischen Handlungsbedarf vermuten würden. Dann war es vorbei mit den fetten Zusatzverdiensten für die Sonnelach AG. Das galt es unbedingt zu verhindern. Seine beiden Gesprächspartner – der Fraktionsführer der Mehrheitspartei und der Vorsitzende im Wirtschaftsausschuss – mussten unbedingt davon überzeugt werden, dass die bestehenden Gesetze und Verordnungen vollkommen ausreichen und eine ständige Kontrolle der Geldspielautomaten wegen zu hohem technischen und finanziellen Aufwand für die Behörden, und damit ja auch für den Steuerzahler, eine unzumutbare Belastung darstellen würde. Die Begrüßung fiel überaus herzlich aus. Zwar standen beide Volksvertreter nicht direkt auf der Einkaufsliste seines Chefs, doch durch viele gemeinsame Abende war zwischen ihnen und Besser so eine Art Vertrauensverhältnis entstanden. Auch die ungezwungene Freigebigkeit, mit der die Sonnelach AG Parteitage und Parteifeste finanzierte, trug zum guten Klima bei. Und beiden Volksvertretern, obwohl aus begüterten, humanistischen Elternhäusern stammend, war bewusst, dass solche exklusiven Abende ganz besondere Auszeichnungen ihres politischen Schaffens darstellten, die bei weitem ihr eigenes Budget überstiegen. Besser beobachtete während einer kleinen Gesprächspause verstohlen die Politiker, wie sie sich die vom Meisterkoch Tam Kok Kong zubereiteten und in kleinen Bambuskörbchen servierten Dim Sums schmecken ließen. „Dim Sum heißt wörtlich übersetzt in etwa `das Herz berühren´´“, schmeichelte Besser. „Ich hoffe, dass ich mit meinem Anliegen nicht nur ihr Herz berühre, sondern auch auf Ihren politischen Sachverstand bauen kann. Bei einer permanente Überprüfung der Geldspielautomaten gäbe es nur Verlierer. Weder wir als Unternehmen noch der Staat könnten ein solches Gesetz in der Praxis umsetzen. Bürokratische Hemmnisse behindern die Soziale Marktwirtschaft, kosten unnötiges Geld und gefährden Arbeitsplätze, die wir alle doch so dringend brauchen!“ Beschwichtigend legte der Fraktionsführer seine Hand auf den Arm von Besser. Nach einigen exquisiten Tropfen Weißwein glaubte er, sich diese kleine Vertraulichkeit leisten zu können. Und der Höhepunkt des Abend, der Bordeaux Chateau Petrus, Jahrgang 1982, war ja bereits von Besser geordert worden. „Machen Sie sich da mal keine Sorgen, Herr Besser! Niemand in meiner Fraktion hat die Absicht, ein solches unsinniges

Autor	Beitrag
	Gesetzesvorhaben auch nur mal anzudenken. Ich habe meinen Laden im Griff. Sagen Sie das bitte auch Ihrem Chef!“ Besser ballte unter dem Tisch kurz die Faust. Er war auf dem richtigen Weg. Und wenn die beiden Herren dann diesen Bordeaux in sich reinschütten würden, den klugen Eltern ihren Kinder als Kapitalanlage empfehlen würden, dann konnte von dieser Seite eigentlich wirklich nichts mehr schief gehen. Schnell wechselte er das Thema. Er wusste, dass man bei solchen heiklen Gesprächen den Bogen nicht überspannen durfte. Die Gesprächspartner mussten immer das Gefühl haben, ihr Gesicht wahren und ihren Anstand retten zu können. „Schon witzig, dass Tam Kok Kong der einzige Küchenchef in Deutschland ist, der die Lizenz zum Töten besitzt“, bemerkte Besser darum lächelnd. Der Fraktionschef nickte zustimmend und schob sich schweigend weitere Dim Sums in den Mund. Sein Kollege vom Wirtschaftsausschuss, zum ersten Mal im China Club, glaubte nicht richtig verstanden zu haben. „Lizenz zum Töten? Wie James Bond? Habe ich Sie da richtig verstanden?“ „Ja, unser aus Singapur abgeworbene Meisterkoch wunderte sich hier sehr, dass er keine lebenden Fische in Deutschland verarbeiten kann. Mit ein bisschen Vitamin B, gutem Zureden und der Mahnung, dass Berlin ja auch kulinarisch mit den anderen Hauptstädten der Welt mithalten muss, hat unser Dim Sum-Zauberer nun eine behördliche Genehmigung für ein Aquarium in seiner Küche – und damit die Lizenz zum Töten der Aquarium-Bewohner. So frisch wie hier kommt nirgendwo anders in Deutschland Fisch auf den Tisch!“ „Mord im China Club, kein schlechter Titel für einen Krimi“, kalauerte der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses. „Und wir sind die Auftraggeber“, konterte Besser. Dezent machte er dem Kellner ein Zeichen. Es war Zeit für den Bordeaux. Vorsichtig, als hielte er das Jesuskind in seinen Armen, trug der Kellner die Kostbarkeit herein. Wie eine Hostie zeigte er den drei Herren das Etikett, dabei murmelte er ehrfurchtsvoll: „Der Petrus, 1982!“ Als er das Entkorken zelebrieren wollte, läutete das Handy von Besser, leise, aber bestimmend. Entschuldigend und mit einem gequälten Gesichtsausdruck blickte der Sonnelach-Sprecher seine Gäste an. „Meine Frau“, warb er um Verständnis. Michelle und er hatten vereinbart, dass sie nur in ganz dringenden Fällen bei ihm anrufen solle. Was konnte so dringend sein, dass sie ihn bei einem seiner größten Triumphe in diesem Jahr zu stören wagte? „Ja? Was gibt´s so Wichtiges?“, bellte er in das Handy hinein. „Schatz, Entschuldigung. Ich wollte dich nicht stören. Aber die Berliner Kripo hat mich gerade angerufen, dein Wagen brennt!“ Besser zuckte zusammen. „Verdammte Sauerei!“ Wütend sprang er auf, dabei stieß er mit dem linken Ellbogen gegen den Arm des Kellners. Dem sprang die Flasche aus den Händen. Wie ein taumelndes Raumschiff schien der Bordeaux einen Moment noch zu schweben, angstvoll beobachtet von acht Augenpaare, dann besann er sich doch der Erdanziehungskraft. Der Mitarbeiter des China Clubs versuchte nach der Flasche zu fischen, berührte sie auch noch leicht, machte aber damit alles noch viel schlimmer. Der Flaschenhals schlug unkontrolliert und mit voller Wucht auf den Tropenholztisch und zerbarst in mehrere Einzelteile. Spritzer klatschten wie Kuhfladen auf die Tischdecke, der Rest des 1982er ergoss sich über den dem Tisch vorgelagerten Seidenteppich aus irgendeiner Min- oder Mao-Dynastie. Kreidebleich starrte der Kellner seine Gäste an. Besser versuchte seine Wut und seinen Ärger zu bezähmen. „Petrus 1982

Autor	Beitrag
	reloaded“, zischte er dem Kellner gekünstelt lachend zu. Der schaute verdattert. „Reloaded?“, fragte er zaghaft. „Mensch, stellen Sie sich nicht schon wieder so blöd an. Noch eine Flasche von dem Zeug für die beiden Herren! Schreiben Sie es auf meine Rechnung!“ Dann wandte er sich den Politikern zu. „Entschuldigung. Tut mir schrecklich leid. Machen Sie sich noch einen schönen Abend. Ich muss dringend weg. Mein Auto brennt!“ An der Brandstelle konnte Besser nichts mehr für seinen Wagen tun. Von dem Porsche war nur noch ein Skelett übrig geblieben. Es stank nach verbranntem Gummi, Benzin und Kunststoff. Irgendwie erinnerte Besser das Wrack an Pferdekadaver und verblichene Büffelschädel aus den amerikanischen Westernfilme. Das Feuer hatte den Schnee um das nur noch auf den Felgen stehende Fahrzeug geschmolzen, hässliche schwarz-braune Flecken markierten die größten Brandherde. Diskutierend standen Feuerwehrmänner und Polizisten herum, die Blaulichter ihrer Fahrzeuge tauchten die Szene in ein unwirkliches Licht. „Wer ist hier zuständig?“, wandte sich Besser an einen Polizisten mit relativ vielen Pickeln auf der Uniformjacke. „Ich, Polizeioberkommissar Schneider. Darf ich fragen, wer Sie sind?“ „Mein Name ist Besser. Karl Besser. Mir gehört der Wagen. Sie haben meine Frau verständigt...“ „Ja, über die Halterfeststellung und Telefonauskunft. Tut mir Leid, Herr Besser. Das ist wohl ein Totalschaden. In Berlin sollte man heutzutage eben keinen Wagen dieser Klasse draußen stehen lassen...“ „Ach, jetzt bin ich also auch noch Schuld, wenn irgendein Idiot mein Auto anzündet!“, empörte sich Besser. „Wer ist Ihr Vorgesetzter, Herr Oberkommissar?“ „So habe ich es nicht gemeint, Entschuldigung. Aber auch bei uns liegen die Nerven blank. Das ist jetzt schon der 743. Brandanschlag auf Autos in diesem Jahr. Scheint richtig in Mode zu kommen, einfach mal Autos abzufackeln! Wir tun unser Menschenmöglichste. Sonderkommissionen, verstärkte Streifentätigkeit, hohe Belohnungen für sachdienliche Hinweise. Und jede Nacht kreist ein Hubschrauber mit Wärmebildkamera über Berlin. Doch bis auf ein paar Täter konnten wir noch niemand fassen...“ Besser nickte. „Verdammte Sauerei! Wer macht so was?“ „Unser Innensenator meint, dass rund 20 bis 30 Prozent der Täter aus der linksradikalen Szene kommen, die an teuren Autos den Klassenkampf erproben. Wenn Sie mich fragen: Den meisten Tätern ist die Automarke egal, Hauptsache es brennt. Das sind Chaoten, Randalierer, Pyromanen, vielleicht auch einige Trittbrettfahrer. Die haben schnell kapiert, dass man mit ganz wenigen Handgriffen Gesetz und Ordnung aushebeln kann. Und das verschafft ihnen den Kick und die Aufmerksamkeit, die sonst nicht bekommen.“ „Und natürlich hat keiner etwas gesehen?“, fragte Besser resignierend. „Hier läuft um die diese Zeit keiner mehr herum. Und die befragten Anwohner haben Fernsehen geschaut.“ „Wie hat...?“ Besser wollte die Antwort eigentlich gar nicht mehr wissen. Er war schon bedient genug. Sein schönes Auto!

Autor	Beitrag
	„Bei Ihrem Porsche war der Täter besonders gründlich. Vermutlich Pattex auf alle vier Reifen. Feuer dran. Fertig. Normalerweise wird nur ein Reifen angesteckt. Und dann nix wie weg, bevor es richtig lodert. Aber bei Ihrem Wagen hat sich der Zündler relativ viel Zeit gelassen, so, als wolle er ganz sicher gehen. Das ist ungewöhnlich! Vielleicht ist es etwas Persönliches?“ Besser schüttelte den Kopf. „Ungewöhnlich ist auch die Tatzeit, Herr Besser. Die meisten Täter schlagen erst ab 22.30 Uhr zu. Das sagt zumindest unsere Statistik. Aber jetzt ist es noch nicht mal 21.00 Uhr und...“ Die Ausführungen des Polizisten wurden jäh durch einen jungen Feuermann unterbrochen. „Ich weiß ja nicht, ob es wichtig ist. Aber da vorne an dem Baum ist so ein komisches Bild angetackert. Kommen Sie, ich zeige es Ihnen!“ Der Polizeioberkommissar und Besser stampften dem jungen Mann durch die von den Räumfahrzeugen aufgeworfenen Schneeberge längst der Straße hinter her. Besser begann innerlich zu fluchen. Erst brennt sein Wagen, dann zerplatzten 3 200 Euro Rotwein und noch wichtiger sein Meeting mit den beiden Politikern. Und nun versaute er sich auch noch seine Schuhe und die Anzughose in diesem Schneedreck. Langsam krochen die Kälte und Nässe sein Beinkleid empor. Er fröstelte und knöpfte die Kragenknöpfe seines Kaschmirmantels zusammen. Der Feuermann stoppte vor einer Linde und zeigte auf ein Stück Papier in DIN-A-Größe, das akkurat an den Baumstamm geheftet war. Auf ihm war eine wohl mittelalterliche Gerichtsszene zu sehen: Ein Mann hielt einen Geldbeutel fest umklammert, während sich der Richter von einem anderen, hinter ihm stehenden Mann heimlich Geld zustecken ließ. Unter der Szene stand das Wort „avaritia“. Der Polizeioberkommissar zuckte fragend mit seinen Schultern. „Können Sie damit etwas anfangen, Herr Besser? Sagt Ihnen das etwas?“ Besser schüttelte den Kopf. Innerhalb von Sekunden lief der heutige Tag vor seinem geistigen Auge ab: sein Treffen mit dem Staatssekretär, die Unterredung mit dem Bundestagsabgeordneten, das Essen mit dem Fraktionschef und dem dem Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses. Und hatte er sich nicht eingebildet, diesen Journalisten Reittaler gesehen zu haben? Waren die Gerichtsszene mit der Bestechung und das Wort „avarita“, was nach seinen Lateinkenntnissen so viel wie „Habgier“ bedeutete, auf ihn gemünzt? War der Brandanschlag auf seinen Porsche ein ganz gezielter Akt? Besser wusste es nicht. Alles schien ihm plötzlich möglich. Aber das würde er dem Polizisten nicht auf´s Fell binden. Er brauchte Zeit. Und Ruhe zum Nachdenken. Die würde er nur in Bamberg finden. :applaus: :respekt: und :danke:

Autor	Beitrag
Meike 23.11.2012 05:38	Hallo zusammen, Zitat: "Die Politiker bedurften bei ihren Entscheidungen unbedingt der Fachleute aus Industrie und Verbände. Ohne die beratende Funktion der Lobbyisten war doch der enorme Arbeitsalltag in Berlin mit seinen immer komplexer werdenden politischen, technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen überhaupt nicht zu bewältigen. Und dass zuweilen Lobbyisten und Auftragskanzleien an den Gesetzeswerken direkt mitschrieben, zeigte für Besser nur, dass sich doch Professionalität und Qualität und nicht Volkes dumme Meinung durchsetzte. " kennen wir doch aus speziellen Interviews von Vertretern der Automatenbranche. Scheint, dass Herr Eiba nach dem Motto schreibt "Die Realität schreibt die besten Geschichten" Bin sehr gespannt, wann wird das Buch denn veröffentlicht oder gibt es wieder ein Internetbuch? VG Meike
gmg 23.11.2012 07:58	Ein schönes Märchen: Zitat on Ich habe von einem Wein getrunken, der dreitausendzweihundert Euro kostet. Ich habe Männer erblassen sehen, als der Kellner die Flasche, bevor sie entkorkt wurde, herumtrug, zärtlich, behutsam und stolz wie ein junger Vater, sie lag in seinen Armen wie das wunderschönste Baby. Er hielt das Etikett jedem entgegen, so lange, bis er sich mit eigenen Augen von dem einzigartigen Moment überzeugt hatte, der ihm gleich geschenkt würde. Der Franzose Michel an meiner Seite stieß kurze stöhnende Laute ungläubigen Staunens aus, "nein, nein, nein!" Bei solch einem Wein, schrieb einmal einer, setzt der Verstand aus. Ein Albtraum zu denken, ich hätte diese Kostbarkeit blind herunterschlucken sollen, ohne das gebotene ehrfürchtige Erschauern. Niemals hätte ich erkannt, dass soeben ein Tropfen "für Millionäre" meine Zunge beehrt hatte, ein Wein, den man den Reichen dieser Welt als Kapitalanlage empfiehlt, damit sie ihren Kindern ein Erbe mit garantierter Wertsteigerung hinterlassen können, ein Wein, dessen Name allein Kennern einen Schauder der Wonne und der Wollust über den Rücken laufen lässt: ein Bordeaux Chateau Petrus, Jahrgang 1982. .. Zitat off Fundstelle Feines Haus, das Adlon. Sehr aufmerksames Personal. Für den China-Club hat es allerdings nicht gereicht..... :wink: Grüße

Autor	Beitrag
jasper 25.11.2012 18:33	quote---------- Original von gmg Ein schönes Märchen: Zitat on Ich habe von einem Wein getrunken, der dreitausendzweihundert Euro kostet. Ich habe Männer erblassen sehen, als der Kellner die Flasche, bevor sie entkorkt wurde, herumtrug, zärtlich, behutsam und stolz wie ein junger Vater, sie lag in seinen Armen wie das wunderschönste Baby. Er hielt das Etikett jedem entgegen, so lange, bis er sich mit eigenen Augen von dem einzigartigen Moment überzeugt hatte, der ihm gleich geschenkt würde. Der Franzose Michel an meiner Seite stieß kurze stöhnende Laute ungläubigen Staunens aus, "nein, nein, nein!" Bei solch einem Wein, schrieb einmal einer, setzt der Verstand aus. Ein Albtraum zu denken, ich hätte diese Kostbarkeit blind herunterschlucken sollen, ohne das gebotene ehrfürchtige Erschauern. Niemals hätte ich erkannt, dass soeben ein Tropfen "für Millionäre" meine Zunge beehrt hatte, ein Wein, den man den Reichen dieser Welt als Kapitalanlage empfiehlt, damit sie ihren Kindern ein Erbe mit garantierter Wertsteigerung hinterlassen können, ein Wein, dessen Name allein Kennern einen Schauder der Wonne und der Wollust über den Rücken laufen lässt: ein Bordeaux Chateau Petrus, Jahrgang 1982. .. Zitat off Fundstelle Feines Haus, das Adlon. Sehr aufmerksames Personal. Für den China-Club hat es allerdings nicht gereicht..... :wink: Grüße ---------- @gmg Ist deachtlich wo Du dich mit auseinandersetzt. Aber es muss ja nicht gleich ein Jahrhunderwein sein wie der 82-ziger Petrus! Der 82-ziger Petrus kostet etwa nur die Hälfe und hat auch einen klar definierten Abgang. Sie z.B..: http://www.evinite.de/pomerol-petrus-1981 Zum Wohl!!

Autor	Beitrag
gmg 25.11.2012 20:17	Alles Zufall, jasper... Hätte ich das Internetbuch des Peter Eiba nicht gelesen, hätte mich möglicherweise der eingestellte Buchschnipsel des neuen Werkes nicht interessiert. Wäre ich dieses Jahr nicht zufällig im Adlon gewesen, hätte mich der China-Club nicht interessiert. Zufällig brachte mich die Suchmaschine dann als erstes angezeigtes Ergebnis direkt zu dem eingestellten Zeitungsartikel. Mich interessierte ausschließlich der China-Club und nicht die dort ausgeschenkte Köstlichkeit. Ausserdem handelt es sich ja bei dem neuen Werk des Peter Eiba nicht um eine Doktorarbeit..... [Also kann man sicherlich auf diverse Hinweise / Fußnoten /Fundstellenangaben verzichten.] Grüße PS. Der von Dir eingestellte Link führt übrigens zu der 81 Kostbarkeit.
jasper 26.11.2012 09:36	 quote---------- Original von gmg PS. Der von Dir eingestellte Link führt übrigens zu der 81 Kostbarkeit. ---------- Sorry, habe mich vertippt - sollte heißen Der 81-ziger Petrus kostet etwa nur die Hälfe und hat auch einen klar definierten Abgang.
John-Lautner 26.11.2012 15:54	"Machen wir mal eine Rechnung nach Adam Riese auf – und teilen diesen Umsatz nur durch die Spieler mit problematischen und pathologischem Spielverhalten (4,1 Milliarden: 500 000 Spieler). Das würde ein Jahresverlust von 8 200 Euro pro „Suchtspieler“ ergeben, einen Monatsverlust von 683,- Euro und einen Tagesverlust von 23,-Euro." :b_ueberleg02: Klingt sehr überzeugend wie ich finde - somit hat sich die ganze Suchtdiskussion erübrigt :danke:

Autor	Beitrag
jasper 28.11.2012 07:24	quote---------- Original von John-Lautner "Machen wir mal eine Rechnung nach Adam Riese auf – und teilen diesen Umsatz nur durch die Spieler mit problematischen und pathologischem Spielverhalten (4,1 Milliarden: 500 000 Spieler). Das würde ein Jahresverlust von 8 200 Euro pro „Suchtspieler“ ergeben, einen Monatsverlust von 683,- Euro und einen Tagesverlust von 23,-Euro." :b_ueberleg02: Klingt sehr überzeugend wie ich finde - somit hat sich die ganze Suchtdiskussion erübrigt :danke: ---------- :respekt: John-Lautner :respekt:
rosebud 01.12.2012 01:45	quote---------- Original von jasper Original von John-Lautner "Machen wir mal eine Rechnung nach Adam Riese auf – und teilen diesen Umsatz nur durch die Spieler mit problematischen und pathologischem Spielverhalten (4,1 Milliarden: 500 000 Spieler). Das würde ein Jahresverlust von 8 200 Euro pro „Suchtspieler“ ergeben, einen Monatsverlust von 683,- Euro und einen Tagesverlust von 23,-Euro." :b_ueberleg02: Klingt sehr überzeugend wie ich finde - somit hat sich die ganze Suchtdiskussion erübrigt :danke: ---------- :respekt: John-Lautner :respekt: Hi, Jasper hat recht ! 23 Euro pro Tag ist eine billige Sucht. Jeder andere Suchtkranke (Drogen, Alkohol , Fresssucht etc.) braucht mehr Geld. Ich glaube jedoch, dass es noch weniger als 23 euro pro Tag sind, da auch die nicht süchtigen Spieler in den 4,1 Milliarden enthalten sind. Über die 2 Schachteln Zigaretten, die ein starker Raucher am Tag verbraucht, regen wir uns doch auch nicht auf ! grüsse

Autor	Beitrag
lodermulch 01.12.2012 12:33	auf den ersten blick wirkt das argument tatsächlich gültig. kann es zutreffen, dass man süchte anhand ihres geldeinsatzes anordnen und klassifizieren kann, sozusagen ein "gefährlichkeits-ranking" erstellt: kokain mit ca. 12T€ /monat ganz oben, und geldspielgeräte mit 23€ / d ganz unten ? nein, natürlich nicht. der denkfehler versteckt sich allerdings etwas tiefer im argument und läuft ungefähr so: der süchtige, egal ob heroin oder gaminator, wendet stets genau DAS geld auf, welches er zur verfügung hat - spielgeld plus "umgewidmete", eigentlich für essen & miete vorgesehene beträge plus evtl. beschaffungskriminalität und erbetteltes von verwandten und freunden. in zeiten OHNE geld ist der süchtige "auf entzug". wenn nun der typische hallenbesucher sein budget - die oben errechneten ca. 700€ / monat - an einem einzigen tag per high-rolling verzockt, hat er eine 29-tägige entzugsphase. spielt er auf 5-cent-niveau und bewegt sich im bereich von 10€ verlust pro stunde, minimiert er seine cold turkey-phasen und verhält sich, argumentativ gesehen, sogar noch pseudo-vernünftig. alle weiteren erkennungsmerkmale einer sucht - das permanente über-die-verhältnisse spielen, die zwanghaftigkeit der verhalten, die existentielle gefährdung usw. usf. bleiben allerdings trotzdem bestehen; der süchtige ist weiterhin süchtig. die suchtdiskussion hat sich somit alles andere als erledigt - allerdings würde ich eine andere schlussfolgerung aus den obigen zahlen anerkennen: die branche kann nicht noch weitere einschränkungen hinsichtlich einsatzhöhe, besteuerung, kassenverbleib/stundeneinnahmen hinnehmen, ohne existentiell gefährdet zu sein. spielerschutz / suchtprävention muss zukünftig mit anderen mechanismen gewährleistet werden, als dem momentan populären vermiesen des geschäftes via besteuerung und gewinn- und verlustbeschränkungen, welches schlussendlich nur darauf hinausläuft, dem problemspieler ein "billigeres" und somit längeres befriedigen seiner sucht zu ermöglichen.
John-Lautner 01.12.2012 15:32	Am sinnvollsten ist sicher eine technische Lösung zur Selbstsperre, der Suchtspieler sollte sich einen Chip implantieren lassen welcher vom Automat erkannt wird, und dann sofort anstatt "Turbobuchen möglich" - "Achtung Süchtiger Spieler"sagt. Auf dem Bildschirm wird dann direkt ein Video von Frau Flötenschneider eingespielt mit einer Moralpredigt die sich gewaschen hat, und einem Hinweis auf eine 0190er Nr wo sie geholfen werden könnten ...:crazy:

Autor	Beitrag
rosebud 05.12.2012 23:14	quote---------- Original von John-Lautner Am sinnvollsten ist sicher eine technische Lösung zur Selbstsperre, der Suchtspieler sollte sich einen Chip implantieren lassen welcher vom Automat erkannt wird, und dann sofort anstatt "Turbobuchen möglich" - "Achtung Süchtiger Spieler"sagt. Auf dem Bildschirm wird dann direkt ein Video von Frau Flötenschneider eingespielt mit einer Moralpredigt die sich gewaschen hat, und einem Hinweis auf eine 0190er Nr wo sie geholfen werden könnten ...:crazy: ---------- hi, schöne , neue Welt ! Was sageN eigentlich die Suchtexperten dazu ? grüsse

Autor	Beitrag
lodermulch 06.12.2012 00:15	nicht sarkastisch werden, jungs... die momentane position der befürworter des automatenspiels sieht ja argumentativ so aus, dass etwas in der richtung behauptet wird von: "nur XY % aller spieler sind süchtig, das sind also alles pathologische einzelfälle. der normale zocker wendet sich leicht angewidert von diesen gestalten ab und unterhält sich weiterhin prächtig." tja - soweit, so falsch geschlossen. es sieht vielmehr so aus, dass beim erstkontakt mit den maschinen ziemlich genau !! 0% !! aller "spieler" süchtig sind. logisch, nicht wahr? es ist wie beim crack oder beim heroin: wer es nicht konsumiert, hat keine probleme damit. aber: nach ein paar abenden, die man mit freunden zwischen kino und disco in der halle verbracht hat, steigt die quote auf einmal an. wir behaupten: auf 60%, pg behauptet: auf 1 % . die wirkliche zahl ist aber eigentlich ziemlich egal... der eigentliche vorwurf an eure branche lautet NICHT, wie z.b. paul gauselmann gerne behauptet, dass es suchtkranke GIBT ....sondern, dass ihr welche MACHT - dass die automaten durch das design der spiele absichtlich auf maximale suchterzeugung getrimmt werden. jedes flackern, jede taste, jeder gewinn, jede grafik: nichts ist zufällig. alles zielt darauf ab, normale hallenbesucher in zock-zombies zu verwandeln. niemand, der sich ein wenig mit der geschichte der automaten auseinandergesetzt hat, könnte das leugnen. das ist das schizophrene an der momentanen situation 2012: bestraft werden die "kleinen" aufsteller durch hohe steuern, knallharte auflagen und viele erschwernisse - wobei das eigentliche problem vielmehr eine stufe weiter oben liegt, bei den "großen", die die geräte herstellen und per vermietung/verkauf in den umlauf bringen. HIER müsste normalerweise angesetzt werden; ein verbot von "knapp daneben!" bildern und sonstigen psychologischen tricks würde weitaus mehr bringen als jede beschränkung von möglichen stundenverlusten ; leider sind die anerkannten suchtexperten in ihrer gedankenkette noch nicht so weit vorgedrungen. tja, mal schauen....vielleicht wird's noch was.

Autor	Beitrag
eszet 06.12.2012 12:41	quote---------- Original von lodermulch ...sondern, dass ihr welche MACHT - dass die automaten durch das design der spiele absichtlich auf maximale suchterzeugung getrimmt werden. jedes flackern, jede taste, jeder gewinn, jede grafik: nichts ist zufällig. alles zielt darauf ab, normale hallenbesucher in zock-zombies zu verwandeln. niemand, der sich ein wenig mit der geschichte der automaten auseinandergesetzt hat, könnte das leugnen. das ist das schizophrene an der momentanen situation 2012: bestraft werden die "kleinen" aufsteller durch hohe steuern, knallharte auflagen und viele erschwernisse - wobei das eigentliche problem vielmehr eine stufe weiter oben liegt, bei den "großen", die die geräte herstellen und per vermietung/verkauf in den umlauf bringen. HIER müsste normalerweise angesetzt werden; ein verbot von "knapp daneben!" bildern und sonstigen psychologischen tricks würde weitaus mehr bringen als jede beschränkung von möglichen stundenverlusten ; leider sind die anerkannten suchtexperten in ihrer gedankenkette noch nicht so weit vorgedrungen. tja, mal schauen....vielleicht wird's noch was. ---------- Die Geräte werden immer weiter Richtung "Suchterzeugung" optimiert. KNAPP DANEBEN und das Drumherum ist ein Problem dass man angehen müßte. (Ist das in den USA nicht verboten?) Weitere Baustellen wären das schnelle Spiel, 2-3 Sekunden. Die hohe Verfügbarkeit, 10.000 Hallen Tendenz steigend, jede Kneipe, jede Pommesbude. Einsatz- und Gewinnhöhe. Mehrfachbespielung. Einiges wäre erledigt mit dem "Norwegischen Modell" quote---------- Um spielen zu können, bedarf es einer Registrierung mittels Spielerkarte. Um die Spielerkarte zu erhalten bedarf es einer so genannten Geburtsnummer (Registrierungsnummer im Einwohnerregister) und eines Bankkontos. Der Maximalverlust an den Automaten ist auf 400 NOK (ca. 50 Euro) pro Tag und 2.200 NOK (ca. 265 Euro) monatlich beschränkt. Bei Überschreiten der Maximalgrenze ist das Spiel automatisch beendet. Der Spieler kann selbst niedrigere Wertgrenzen oder Zeitgrenzen setzen. Eine Selbstsperrung ist ebenso möglich. Das Netzwerk der Automaten und die Spielerkarte machen es unmöglich, gleichzeitig an mehreren Automaten zu spielen. ---------- Oder wir tun mal für einen Moment so als wäre es Unterhaltung und die Leute bezahlen gerne dafür, wie immer behauptet wird. Man zahlt einen Eintritt von 12 €/Std. und Automat und kann beliebig viele Unterhaltungspunkte verspielen oder auch gewinnen. Eine Umwandlung in Geld ist ausgeschlossen. Wenn man der Branche glaubt ist es das was die Spieler wollen. Unterhaltung durch

Autor	Beitrag
	animierte Walzen.
Wilde Irene 17.12.2012 11:30	:moin: Ich benötigte da mal eine Situationsanalyse: http://www.forum-gewerberecht.de/thread.php?threadid=10781
pumuckelIV 29.12.2012 18:46	Hallo zusammen Nach all dem, was ich hier bisher gelesen habe, kann ich sagen, dass ich kein Freund der „Branche“ bin, weder der Hersteller, noch der Betreiber. Aber das ist unwichtig. Einziger Punkt, der mir erwähnenswert erscheint, ist der Rechtsstreit 2004 zwischen Eiba und Gauselmann adp. Die Beweislage war eindeutig, bis sich die PTB (mal wieder) einschaltete. Vermutlich auf Weisung von höherer Stelle im BMWi, um Gauselmann den „Arsch“ zu retten. Kann man alles im Internet nachlesen. Hier zeigte sich dann auch wieder der Rechtsstaat von seiner „wahren“ Seite. Eben doch die vielzitierte „Bananenrepublik“. Der Rest ist bekannt: Gauselmann mutierte – mit Eurer Hilfe - weiter zum internationalen Konzern: Europa, Mexiko, Südafrika usw. usw. auch Malta! Das konzerneigene Filialsystem expandierte weiter auf Eure Kosten... Und Ihr steht da, hilflos und ohne Konzept! Die Leasingverträge, die Serviceleistungen, die Produkte alles aus einer Hand und der Konzern verdient immer mit! Die Betreiber – das liebe Melkvieh?! Ein trauriges Kapitel für die Betreiber, das bereits vor 2004 begann. Und jetzt auch noch Vermutungen über ein Schwarzgeldsystem …. Zunächst „generieren“ also als Gewinnauszahlung ausbuchen und später an einem anderen Ort als Umsatz einbuchen. Genial: Die Lizenz zum „Geld drucken“. Man könnte auch hier wieder die „vorhandene Infrarstruktur“ nutzen, um sich zu bedienen. Die Betreiber sind ahnungslos und vermuten Betrug am Spieler, an der AQ... und merken nicht mal, dass sie gemeint sein könnten... zum schießen! Rein technisch alles kein Problem! Ja es gibt diesen Vorgang auch als Dienstleistung!!!??? Und die werben auch noch damit.... schlimmer kann es doch gar nicht mehr kommen... Ich glaube wenn ich Betreiber wäre, dann würde ich sofort(!) den Netzwerkstecker ziehen! Oder einfach die nur „Branche“ wechseln... z.B. Betreiber einer Klinik für ehemalige „Spieler“ - das wäre ein riesen Markt und die Kassen zahlen...

Autor	Beitrag
Meike 31.12.2012 09:04	.... doch schlimmer geht`s immer. Was ich (und vielleicht noch viele andere) die Tage privat zum Lesen erhielt, zeigte mir erneut, dass das Leben die besten Krimis schreibt. Es ist dringend notwendig, dass endlich die Konsequenzen in der PTB und beim BMWI gezogen werden!
pumuckelIV 31.12.2012 11:03	Übermäßiges Spiel ist keine Lösung bei persönlichen Problemen. Beratung /Info Tel. 01801 372700 --- Hallo Meike Wie sehen die Konsequenzen in der PTB und beim MNWI aus? Wer soll hier "durchgreifen" und für die notwendigen Konsequenzen sorgen? Der Prozeßausgang im Fall Eiba hat doch gezeigt, was in diesem Land los ist. Das ist parteiunabhängig und liegt nicht nur an der FDP (glaube ich)! Der Einfluß, die Lobby ist einfach zu mächtig! Du strengst einen Prozeß an und hast einen Gutachter und glaubst hier punkten zu können... aber während der laufenden Ermittlungen schließt die PTB auf ein mal einen Vertrag mit der adp Gauselmann GmbH. Darin heißt es, zu den Merkwürdigkeiten sei es whl aufgrund "organisatorischer Unzulänglichkeiten" gekommen, ein Zusammenwirken won Hersteller und Aufsteller bestehe nicht - "trotz teilweiser Identität der verantwortlichen Personen und der beteiligten Firmen". Die PTB-Experten damals agierten noch als Gutachter der Kripo Augsburg und stellten fest, dass die Platinen perfekt installiert waren und dass dies nur mit dem beim Hersteller vorhandenen Fachwissen vorgenommen sein konnten! Anschließend die überraschende Wende: Der damals verantwortliche Leiter in der PTB wurde durch Dieter Richter ersetzt, das Verfahren wurde gegen Zahlung einer lächerlichen Summe eingestellt und es kam zu einer gütlichen Einigung! Ich weiss nicht wie man das erklären kann - aber ein Rechtsverfahren in einem Rechtsstaat sieht anders aus.... Übrigens: Wie lautet die Definition für "übermäßiges spielen"? Vielleicht sollte man auch noch mal auf den Dienstleister eingehen....? Gruß

Autor	Beitrag
Meike 01.01.2013 09:49	Hallo Pumuckel, stimmt, der damals ausgehandelte Vertrag der PTB mit den Herstellern war und ist der Hammer Zitat: "Die Koordinierung des Vollzugs übernimmt die zentrale Rechtsabteilung der Unternehmensgruppe...." Und dann schau z.B. mal, wer den Nachtrag zum Vertrag am 22.12.2006 für die verschiedenen Hersteller unterschrieben hatte. - dem Forum sei Dank kennen wir die PTB Prüfberichte zum Augsburger Verfahren und die Verträge - Bis heute gab es keine Konsequenzen für die aushandelnden Personen. Der "Krimi" der danach bis heute stattfinden konnte / kann, ist diesen Personen zuzurechnen. Nun, ich warte ab, wie die Bundesregierung diesmal darauf reagiert, wenn es mal wieder durch die Medien "aufgearbeitet" wird. Nach dem Augsburger Strafverfahren hatte die "Aufarbeitung" zwar einige Jahre gedauert im Bundestag, aber heutzutage wird es vielleicht nur 6-9 Monate in Anspruch nehmen. Ich persönlich denke, dass da einige Herrschaften übermäßig "gespielt" hatten und die neuen Zeiten einfach unberücksichtigt gelassen haben. Daher sollte es nun endlich eine tatsächliche Lösung dieser Probleme geben! VG Meike
rosebud 01.01.2013 11:15	hi, Welchen "Krimi" meinst du ? Welche "Probleme" meinst du ? Grüsse

Autor	Beitrag
pumuckelIV 01.01.2013 15:23	Hallo rosebud wie sicherst du deine Betriebsanlage? Ich meine bist du nicht auch etwas,,, verunsichtert? Wer verdient da immer so mit??? Die Situation bei Eiba war doch eindeutig, dass mußt du doch wohl zugeben. Eiba ist echt ein "cooler Typ"! Der hat gezeigt, dass die Betreibe eben doch nicht so ganz ausgeliefert sind ... Übrigens: Auch ich hatte einige private Meldungen hinsichtlich Daten- und Netzsicherheit im Postfach. Aber da kann ich nur auf die bekannten Gutachter und Experten verweisen... Ich glaube das Jahr fängt für diese Berufsgruppe gut an... Ach ja zu dem Krimi.... das Leben schreibt übrigens die besten Drehbücher!

Autor	Beitrag
gmg 01.01.2013 19:12	Dabei läuft das unbeeinflusste Spiel doch nach klaren Regeln ab. Folgende Erklärung habe ich mal erhalten: Zum Verständniss: <reel> Walze 1 </reel> <reel> Walze 2 </reel> <reel> Walze 3 </reel> usw.... links nach rechts entspricht von oben nach unten, über die Buchstaben werden die Grafiken geladen. Das gesamte Gewinnbild wird über einen Code nach dem Muster z.B. 13,12,5,5,24 von der Software ausgegeben. Wobei die erste Zahl das 13 Symbol in Walze 1 auf der oberen Walzenposition lädt. Dann Symbol 12 auf Walze 2 oben usw... Das angezeigte Bild sieht dann am Ende so aus: 13 12 05 05 24 14 13 06 06 25 15 14 07 07 26 Ein Beispiel für BoR: P = Person M = Mummy S = Statue C = Scarab A = A K = K Q = Q J = J 1 = 10 B = Book (scatter) Normale Spiele: <reelset> <reel>Q1PAJSAQPKASPKCABKMP1KSQKSPABKQCKJSQ1ABMP</reel> <reel>JQBA1PMKAJCKBCJKMQ1KAJ1BKJ1KCJ1KPQJBCJKPSQBA1P</reel> <reel>JAB1KMAPM1QPJ1SQPSKAPQ1MPQA1CPJ1MKP1CJPS1JBKQ1</reel> <reel>QJB1KPAQMASKJ1BQSKPS1KBQPCB1MKCPJ1KSPACJPACJP1</reel> <reel>1JBKJSPASKQPCQPCJMPSA1BQJPAKPQCA1PKMQPJ1SKBPAK</reel> </reelset> Freispiele: <reelset> <reel>JMKJPKAS1KJAMQ1BAJMQ1BKJMQKACQJSKACQ</reel> <reel>QSK1CJBKQA1QPJACJQBA1KSAJQ1MJAQJC1AKA</reel> <reel>APQ1PKJQSJKCQAP1AKMQAJK1JAB1KJM1QSKJ1</reel> <reel>B1KQCKMQJPAQSKQC1KSQ1CAJ1PJABK1SK1CQJ</reel> <reel>QC1BKMQAS1JBKJMASJAPJ1SAPKC1MQSKCQM1P</reel> </reelset> So einfach funktioniert das Spiel an der IPhone App. Oder sollte man doch sagen: am GSG? So einfach wird über Gewinn oder Verlust (oder sollte ich sagen: über das Spiel?) entschieden. Grüße

Autor	Beitrag
Meike 02.01.2013 05:34	Hallo rosebud, Du hattest am 17.12.2012 geschrieben: "Ich bin mit meinen Geräten zufrieden !" Dann ist doch alles Bestens. Hallo gmg, ja, das unbeeinflusste Spiel ist schon eine dolle Sache. VG Meike

Autor	Beitrag
lodermulch 02.01.2013 11:05	@gmg: du weisst aber schon, dass die so erzielbaren "echten" positionen von der reinen anzahl her nicht auf eine sinnvolle verteilung gewinn/verlust passen? und dass man daher die "echten" positionen auf "virtuelle" positionen um-mapt, un ein gewünschtes verhältnis der gewinne untereinander zu erhalten? und dass jetzt THEORETISCH kein unterschied zwischen diesem verlustbild P M S C B K Q A M K C J M A S und einem beliebigen anderen, z.b. diesem hier P M S C P M A J P Q C P P K K besteht, das untere aber trotzdem ca 5000x häufiger auftaucht, um durch den psychologischen "near miss" effekt zum weiterspielen (oh verdammt! so knapp vorbei! beim nächsten mal kommt er sicher!) zu animieren? und dass die 'entdeckung' : oh, dieser effekt macht hochgradig süchtig, (vereinfacht ausgedrückt....tatsächlich begünstigt er den 'flow', dazu später mehr) , dazu geführt hat, dass die software ihn quasi nur noch verwendet, und es kaum noch "normale" verlustbilder gibt? und dass die anzahl der "knapp vorbei" bilder in amerika (bzw zumindest in las vegas) tatsächlich gesetzlich begrenzt ist, für deutschland die lizensierten spiele aber ohne diese begrenzung laufen? und dass daher die über den lilzenz-umweg in den hallen laufenden spiele nach casino-vorbild teilweise in punkto suchtwirkung heftiger sind als ihre vorbilder? wusstest du sicher schon alles. es wird aber zeit, dass mal jemand diese tatsachen leicht verständlich zusammenfasst und den entprechenden politischen gremien die erkenntnis vermittelt: einsatz-, gewinn- und verlustgrenzen bringen so gut wie gar nichts, da sie nur die vor dem automaten verbrachte "zeit bis zur totalen pleite" rauf- oder runterregeln. tatsächlich müssten die suchterzeugenden potentiale der spielangebote reglementiert werden.

Autor	Beitrag
pumuckelIV 02.01.2013 12:19	Hallo zusammen Der Fall Eiba ging ja noch weiter... Also die PTB Experten bestätigten die Vermutung, dass die „Maschinen untereinander vernetzt waren, sogar ein Eingriff über das Internet sei möglich gewesen“. Man konnte somit auf den Spielablauf Einfluss nehmen (!), das Spiel steuern (!) und den „Apparat“, wann immer man wollte, „husten“ (!) lassen.. Die LKA-Beamten entdeckten sogar die Protokollierung der 41 verschiedenen IP-Adressen(!). So sei es sogar möglich gewesen, dass direkt aus der Konzernzentrale.... Das Ganze endete in einem Vergleich mit Eiba, aber ohne Konsequenzen für den Konzern! Ich meine, mit dieser „Rückendeckung“ muß man sich auch keine Sorgen machen.... Und wenn man sich dann auch noch den Ex-NRW- Justizminister in den Aufsichtsrat holt, hat das schon was „Besonderes“. In aller Ruhe lässt sich so ein „System“ weiter ausbauen, modifizieren und verfeinern. Ohne zu übertreiben, kann wohl behauptet werden: Ein einmaliger Vorgang! Was soll denn schon passieren? Man hat doch die, auf die es ankommt auf seiner Seite! Money for Nothing and the chicks for free!

Autor	Beitrag
gmg 02.01.2013 14:37	quote---------- Original von lodermulch @gmg: du weisst aber schon, dass die so erzielbaren "echten" positionen von der reinen anzahl her nicht auf eine sinnvolle verteilung gewinn/verlust passen? und dass man daher die "echten" positionen auf "virtuelle" positionen um-mapt, un ein gewünschtes verhältnis der gewinne untereinander zu erhalten? und dass jetzt THEORETISCH kein unterschied zwischen diesem verlustbild P M S C B K Q A M K C J M A S und einem beliebigen anderen, z.b. diesem hier P M S C P M A J P Q C P P K K besteht, das untere aber trotzdem ca 5000x häufiger auftaucht, um durch den psychologischen "near miss" effekt zum weiterspielen (oh verdammt! so knapp vorbei! beim nächsten mal kommt er sicher!) zu animieren? und dass die 'entdeckung' : oh, dieser effekt macht hochgradig süchtig, (vereinfacht ausgedrückt....tatsächlich begünstigt er den 'flow', dazu später mehr) , dazu geführt hat, dass die software ihn quasi nur noch verwendet, und es kaum noch "normale" verlustbilder gibt? und dass die anzahl der "knapp vorbei" bilder in amerika (bzw zumindest in las vegas) tatsächlich gesetzlich begrenzt ist, für deutschland die lizensierten spiele aber ohne diese begrenzung laufen? und dass daher die über den lilzenz-umweg in den hallen laufenden spiele nach casino-vorbild teilweise in punkto suchtwirkung heftiger sind als ihre vorbilder? wusstest du sicher schon alles. es wird aber zeit, dass mal jemand diese tatsachen leicht verständlich zusammenfasst und den entprechenden politischen gremien die erkenntnis vermittelt: einsatz-, gewinn- und verlustgrenzen bringen so gut wie gar nichts, da sie nur die vor dem automaten verbrachte "zeit bis zur totalen pleite" rauf- oder runterregeln. tatsächlich müssten die suchterzeugenden potentiale der spielangebote reglementiert werden. ---------- Natürlich habe ich davon schon gehört. Jedoch ist die von Dir aufgezeigte bildliche Darstellung bedeutend eindrucksvoller und klarer. Das kann ja jeder - auch wenn man kein Fachmann ist - verstehen. Werde ich nächste Woche mal vor einem entsprechenden Personenkreis vortragen.

Autor	Beitrag
	Mal sehen, ob die Message transportiert werden kann.. Natürlich wäre es angesagt, die wesentlichen Inhalte des Spieles - leicht verständlich gepackt - Entscheidungsträgern zu übermitteln. Spontan fällt mir da die "Weihnachtsmeldung" der FDP Politikerin Dyckmanns ein. Also: Auf gehts und :danke: Wieder was gelernt! :) Grüße
pumuckelIV 02.01.2013 18:13	Hallo zusammen Interessant ist auch nachfolgender Dialog aus 2008! http://www.forum-gewerberecht.de/pdf_thread,threadid-3115,sid-5a391848d7d22bbe361c44dc05a7a87a.html Es geht um den damaligen Rechtsstreit mit Peter Eiba, um einen Spiegelbericht, ein eingestelltes Verfahren, den Versuch einer Begründung, eine Stellungnahme der Gauselmann AG, um ZusatzPlatinen und um eine Stellungnahme des uavd... irgendwie hat sich nicht viel verändert in all this years... Gruß

Autor	Beitrag
Meike 05.01.2013 10:00	Hallo Pumuckel, Hallo zusammen, Pumuckel hatte geschrieben: "Man konnte somit auf den Spielablauf Einfluss nehmen (!), das Spiel steuern (!) und den „Apparat“, wann immer man wollte, „husten“ (!) lassen.. Die LKA-Beamten entdeckten sogar die Protokollierung der 41 verschiedenen IP-Adressen(!). So sei es sogar möglich gewesen, dass direkt aus der Konzernzentrale.... " Wenn ein Handbuch bereits die Einstellung von Parametern so ermöglicht, dass "punktgenau" geliefert werden kann, so ist auch dies sehr aussagekräftig. Ursache und Wirkung ist für jeden leicht nachlesbar. Und wenn es nun nach dem Willen der Bundesregierung geht und die Auferstehung des "Goldenen Schlüssels" als personenungebundene Spielerkarte erfolgen darf, na dann "Prosit" wie der Lateiner sagt. Für wen ist leicht abschätzbar. Dank des Forums und des daraus entstandenen Informationsflusses bleibt nichts mehr in diesem Bereich verborgen und das ist auch gut so. VG Meike
dieter116 05.01.2013 17:07	Die Berechnung der Symbolstellungen erfolgt seitdem es keine elektromechanischen Geräte mehr gibt auf diese Art. Also seit mehr als 30 Jahren. Über einen Zufallsgenerator wird der Wert errechnet und in das Symbol umgewandelt. Was ist daran auszusetzen ? §12 SPVO (2) Der Antragsteller hat mit dem Antrag eine schriftliche Erklärung vorzulegen, dass bei dem von ihm zurPrüfung eingereichten Geldspielgerät b) die Gewinnaussichten zufällig sind und für jeden Spieler gleiche Chancen eröffnet werden, Wo , Lodermulch, wurde gesichert festgestellt, dass die Fastgewinne 5000 mal häufiger angezeigt werden als andere Stellungen ? Wo wurde im ' Augsbuger Fall ' festgestellt , dass dort Gewinne manipuliert wurden ? Soweit ich verstehe, wurden Statiskdaten extern ausgelesen und danch Spielsysteme gewechselt. Oder irre ich da ?

Autor	Beitrag
Meike 06.01.2013 04:39	Hallo dieter, unabhängig der Antwort von lodermulch schau doch einfach mal im PTB Gutachten auf Seite 25 zu den Feststellungen laut Gutachten, welche nicht der zugelassenen Bauart entsprachen "Jackpot-Teilnahme" und "Geldspeicher-Übertragung" Dann schau in dem im Gutachten erwähnten Handbuch "Welt der vernetzten Daten" Seite 4,5,8,10,17 nach und wie "engmaschig" man die Parameter zur Jackpotauslösung einstellen konnte. - Ich gehe davon aus, dass dir die Handbücher zum Filialmonitorsystem vorliegen.- Ich verstehe daher nicht wie du auf die Idee kommst "Soweit ich verstehe, wurden Statiskdaten extern ausgelesen und danch Spielsysteme gewechselt." Das ist doch extremst verharmlosend dargestellt. Und zum Thema "Rückwirkungsfreiheit" gibt es ein nettes "Erklärschreiben" der PTB vom 03.08.1998 "Rückwirkungsfreiheit bedeutet, daß über vorhandene Schnittstellen keine Einwirkungsmöglichkeiten von außen auf spielwichtige Teile bestehen dürfen..... Der Vollständigkeit halber widerholen wir unseren Standpunkt, daß zu den spielwichtigen Teilen eines Spielgerätes sowohl Spielsystembausteine als auch Geldein- und ausgabebauteile gehören." Und zu den aktuellen "Systemwechseln" hast Du bereits schon einiges hier im Forum geschrieben, d.h. diese und deren Hintermänner müssten Dir doch hinlänglich bekannt sein. VG Meike
lodermulch 06.01.2013 14:03	@dieter: gib mir ein, zwei tage zeit, ich bin momentan auf der suche nach ein paar passenden quellen. sag mir bitte noch, für welche argumentation ich das dann aufbereiten soll: bist du a) wirklich nicht darüber informiert, dass die "fast-gewinne" eines der wirksamsten mittel zum "festhalten" des spielers am gerät sind, und deswegen zentraler gegenstand jedes modernen spielsystems sind, oder b) ist dir das sehr wohl bewusst, aber du möchtest aus industrie-sicht argumentieren und die wichtigkeit dieses suchterzeugenden mechanismus abstreiten? im falle von b) müßte ich mir nämlich deutlich mehr mühe machen, und eine reihe von aktuellen veröffentlichungen durchblättern und zitieren; eigentlich wollte ich aufgrund meiner momentan knappen zeit nur ein wenig aufmerksamkeit auf die tatsache an und für sich lenken, und a) wäre mir daher vorerst lieber...

Autor	Beitrag
pumuckelIV 06.01.2013 14:49	Hallo Dieter Netter Versuch, Dieter ... aber wenn am „Tatort“ das „Einbruchswerkzeug“ und auch noch der "Personalausweis" gefunden wird, dann sind das schon eindeutige Indizien! Da kommt dann meistens nur noch: „Es ist nicht so, wie es aussieht, Herr Staatsanwalt“. Aber es stimmt, der Einfluß auf den Spiel- und Gewinnplan muß nachzuweisen sein! Am besten „in flagranti“, wie auch die "Nichtlatainer" zu sagen pflegen. Aber erklär mir doch mal, warum müssen diese „Apparate“ überhaupt vernetzt werden? Warum die Internetanbindung? Macht das Sinn? Wer hat hier das Interesse und warum? Bei Problemen starte ich meinen Computer doch auch einfach neu! Stecker raus und wieder rein! Ich brauche doch eigentlich keine Netzwerkstruktur und auch keinen Internetanschluss in der Spielhalle! Aber ich gehe mal davon aus, dass das in den Leasingverträgen verlangt wird... und der Hersteller dies wünscht.... und da haben wir es wieder... „Es ist nicht alles so wie es aussieht, Herr Richter!" Und noch etwas versteh ich nicht in diesem Zusammenhang: Wie ist es z.B. möchlich, „Gewinnauszahlungen zu steuern...“ oder wenn von „aktiver Steuerung und Einflußnahme.... „ die Rede ist,dabei nicht an einen illegalen Akt zu denken? Gruß
eszet 06.01.2013 19:17	Zwei Varianten von "knapp daneben". Einmal € 200 Gewinn bei € 1 Ensatz. Mit der fünften 7 wären es € 800 Gewinn gewesen. Einmal kein Gewinn. Ziel ist es den Spieler am Gerät zu halten. Quizfrage: Welches Bild motiviert den Spieler stärker weiterzuspielen?
gmg 06.01.2013 20:27	Merci Eszet, die Bilder passen gut. Ich werde sie mal hinterfragen.... Grüße

Autor	Beitrag
lodermulch 06.01.2013 21:52	oh, von der sorte habe ich mir vor längerer zeit auch mal eine sammlung schiessen lassen. von insgesamt 4 oder 5 regelmäßigen spielern fotografiert, sind in kürzester zeit mehrere hundert bilder zusammengekommen; auf irgendeiner sicherung müssten die sich noch tummeln, ich schaue bei gelegenheit mal nach.
gmg 06.01.2013 22:42	Noch ein interessantes Bild.... Merci! Grüße

Autor	Beitrag
Guenter 07.01.2013 02:18	quote---------- Original von gmg So einfach funktioniert das Spiel an der IPhone App. Oder sollte man doch sagen: am GSG? So einfach wird über Gewinn oder Verlust (oder sollte ich sagen: über das Spiel?) entschieden. ---------- Im Prinzip. gmg, ist das eine gängige Methode, ein aktuelles Spielautomatenspiel zu entwerfen. Man bastelt sich reale Walzensätze zurecht, so dass die gewünschte Ausschüttung eintritt, wenn man zufällig und gleichverteilt auf die Walzenpositionen zugreift. Die Methode ist elegant und alt. Aristocrat ist seit vielen Jahren dafür bekannt, dass man die Walzen theoretisch filmen könnte, man würde reale Walzen vorbeiziehen sehen. Wobei die von Dir genannten Walzen nicht dem originalen Spiel entsprechen. Ich habe nur einen kurzen Blick darauf geworfen, wären das die realen Walzen des originalen Spielhallenspiels, würde ich keine Sekunde mehr zuhause verbringen... Eine andere Methode ist das von lodermulch erwähnte mapping. Der Entwickler ist faul, oder die Walzen würden so groß werden, dass sich der Entwickler sagt, das wird unsinnig. Er entwirft kleine Walzen, deren Haltepositionen nicht gleichverteilt erscheinen. Den Zufallszahlen wrd über eine Tabelle die Walzenposition zugeordnet - deshalb mapping. quote---------- Original von lodermulch @gmg: du weisst aber schon, dass die so erzielbaren "echten" positionen von der reinen anzahl her nicht auf eine sinnvolle verteilung gewinn/verlust passen? und dass man daher die "echten" positionen auf "virtuelle" positionen um-mapt, un ein gewünschtes verhältnis der gewinne untereinander zu erhalten? und dass jetzt THEORETISCH kein unterschied zwischen diesem verlustbild P M S C B K Q A M K C J M A S und einem beliebigen anderen, z.b. diesem hier P M S C P M A J P Q C P P K K besteht, das untere aber trotzdem ca 5000x häufiger auftaucht, um durch den psychologischen "near miss" effekt zum weiterspielen (oh verdammt! so knapp vorbei! beim nächsten mal kommt er sicher!) zu animieren? und dass die 'entdeckung' : oh, dieser effekt macht hochgradig süchtig, (vereinfacht

Autor	Beitrag
	ausgedrückt....tatsächlich begünstigt er den 'flow', dazu später mehr) , dazu geführt hat, dass die software ihn quasi nur noch verwendet, und es kaum noch "normale" verlustbilder gibt? und dass die anzahl der "knapp vorbei" bilder in amerika (bzw zumindest in las vegas) tatsächlich gesetzlich begrenzt ist, für deutschland die lizensierten spiele aber ohne diese begrenzung laufen? und dass daher die über den lilzenz-umweg in den hallen laufenden spiele nach casino-vorbild teilweise in punkto suchtwirkung heftiger sind als ihre vorbilder? wusstest du sicher schon alles. es wird aber zeit, dass mal jemand diese tatsachen leicht verständlich zusammenfasst und den entprechenden politischen gremien die erkenntnis vermittelt: einsatz-, gewinn- und verlustgrenzen bringen so gut wie gar nichts, da sie nur die vor dem automaten verbrachte "zeit bis zur totalen pleite" rauf- oder runterregeln. tatsächlich müssten die suchterzeugenden potentiale der spielangebote reglementiert werden. ---------- Das ist nur eine Theorie, lodermulch. Bei allen Multigamerspielen ist mir bislang ein Hersteller aufgefallen, der zwei Spiele mit auffällig vielen Beinahe-Gewinnen auf den Markt gebracht hat. Bei den meisten Spielen bezweifle ich die Betonung solche Beinahe-Positionen. Sie ergeben sich aus dem Spiel selbst, und werden vom Spieler bewußter wahrgenommen. Nimmt man das derzeit beliebteste Spiel Deutschlands, so bekommt man im "Normalspiel" zwangsläufig auf eine volle Gewinnlinie 10 Bilder, bei denen genau ein Symbol zwar sichtbar, aber daneben ist. Es gibt zu jeder vollen Gewinnlinie auf jeder Walze 2 Haltepositionen, bei denen das erforderliche Symbol sichtbar, aber auf der falschen Position steht. Macht also 10 Beinahe-Konstellationen pro voller Gewinnlinie, ist logisch. Dazu kommen alle Konstellationen, bei denen 4 Symbole auf einer Gewinnlinie stehen, das 5. Symbol fehlt vollständig. Auf eine volle Gewinnlinie mit dem Höchstsymbol bei dem von uns betrachteten Spiel kommt so etwas pro volle Gewinnlinie 63,5x vor. Nehmen wir noch die Konstellationen, bei denen man 5 Höchstsymbole versetzt sieht. Es gibt 243 Konstellationen, bei denen 5 Gewinnsymbole sichtbar sein können. 5 davon ergeben eine volle Gewinnlinie. Weitere 10 Konstellationen mit einem sichtbaren versetzten Symbol hatten wir für jede Gewinnlinie bereits gezählt, also insgesamt bereits 50, Es verbleiben 188 ungezählte versetzte Konstellationen, also 37,6 weitere frustrierende Konstellationen pro voller Gewinnlinie. Es kommen also 110,1 frustrierende Konstellationen auf eine volle Gewinnlinie. Nehmen wir einmal willkürlich an, man bekäme eine solche volle Gewinnlinie alle 165.000 Spiele. Dann bekäme der Spieler in etwa 1 1/2 Stunden einmal ein solches frustrierendes Fast-Vollbild, muss aber 150 Spielstunden auf ein Vollbild warten. Da muss kein Hersteller nachhelfen. Das reicht vollkommen aus. Günter

Autor	Beitrag
dieter116 07.01.2013 06:12	Günter hat es gut erklärt. Lodermulch, was fehlt ist ein Beweis, dass überdurchschnittlich häufig Fastgewinnbilder gezeigt werden. Gibt es wenigstens eine Statistik ? Ein paar willkürlich gemachte Bilder sind kein Beweis. Meike, ich meine mit Spielsystemwechsel nicht die Aufspielung illegaler Software, so wie du das hier schreibst. Damit ist gemeint, dass die in der erlaubten Software vorhandenen Spielsysteme (Gewinnquoten) aufgrund der Statistikdaten umgestellt werden. Dies hat nichts mit den Softwareverkäufern zu tun. Die Möglichkeiten, die du in einer personalisierten Spielerkarte befürchtest, dehe ich auch so. Das Mietgeräte mit den Herstellern vernetzt sein sollen ist mir bisgher nicht bekannt geworden. Was allerdings in den Herstellerspielhallen passiert ? Solange die Möglichkeiten der Gerätesoftware nur durch Herstellererklärungen gegenüber der PTB dargelegt werden, ist da wohl Einiges möglich. Es fehlt die Prüfung der gesamten Gerätesoftware durch eine unabhängige Stelle. Und zwar vor der Erteilung einer Bauartzulassung. Und solange Kontrolle in den Herstellerhallen nur durch Knöpfchendrücken des Ordnungsamtes erfolgt (wenn überhaupt) , steht diesen Betreibern Tür und Tor offen.
petergaukler 07.01.2013 08:50	hi, die ptb. prüft mit sicherheit keine beinahe bilder am gerät bei der abnahme geht es ja nur noch um einhaltung der höchstgrenzen , wie die ptb. ja jüngst selbst bestätigt hat :schimpf: pg.

Autor	Beitrag
rosebud 07.01.2013 09:10	quote---------- Original von petergaukler hi, die ptb. prüft mit sicherheit keine beinahe bilder am gerät bei der abnahme geht es ja nur noch um einhaltung der höchstgrenzen , wie die ptb. ja jüngst selbst bestätigt hat :schimpf: pg. ---------- Hi, vielleicht sollte man "Beinahe-Bilder" verbieten ? Nur noch Volltreffer ? grüsse
lodermulch 07.01.2013 12:47	das müsste in der tat - und das ist 100%ig ernst gemeint - eine zentrale forderung bei jeder novellierung der prüfungs-prozeduren werden. dieser punkt ist kolossal wichtig. (das verbot der near-miss-bilder meine ich natürlich.)
dieter116 07.01.2013 16:07	Wieweit dies bei den gewerblichen Geldspielern gamcht wird ist mir unbekannt. Das absichtliche Einstreuen ausserhalb des regulären Zufalls sollte verboten werden. Aber in den staatlichen Casinos ? Aus eigener Erfahrung : An einem Casinogerät 1 Stück gesetzt, es erschienen eine Reihe Symbole die bei 3 Stücken den Höchstgewinn von 5000 Stücken geben, aber bei einem Stück nichts. Genauso beim nächsten Spiel. Dann 3 Stücke gesetzt und natürlich nichts gewonnnen. ZUFALL ??

Autor	Beitrag
lodermulch 07.01.2013 17:51	nö, absicht - NATÜRLICH absicht. es gibt, psychologisch gesehen, mehrere mechanismen, um die sogenannte REVPAC (= einnahme pro kunden) am gerät zu maximieren - idealerweise versetzt du ihn durch das spiel in einen trance-artigen zustand, plöng, plöng, plöng, taste, taste, taste :) ...und die "near miss" bilder sind mit am wichtigsten, da hierdurch die motivation des zockers während seiner "flow" phase aufrechterhalten wird. ganze heerscharen von designern versuchen, immer "bessere" spielsysteme zu entwickeln, die dadurch aber blöderweise auch immer suchterzeugender & gefährlicher werden, man kann das ganz gut mit den hasch-zigaretten vergleichen, die unsere eltern (?) während der 68er - phase geraucht haben, und dem ultrabrutalen zeugs mit 100facher THC-konzentration, was heute für extrem-breite jugendliche sorgt - eine gute idee einfach mal auf die spitze getrieben, so ähnlich wie der gauselmann'sche "disc" aus den 80ern im vergleich zur aktuellen book of ra - nachfolge generation ... wie gesagt: bei interesse (scheint ja vorhanden zu sein...) schaufele ich mir in den nächsten tagen etwas zeit für eine ausführliche beschreibung frei. ich war bei meinem bisherigen "automaten sind des teufels!" geschreie eigentllich immer wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass ihr alle diese hintergünde kennt?!? hmmm...
pumuckelIV 08.01.2013 12:06	Hallo Frage an die Experten Wenn ein und dieselbe Person verdächtig oft enorme Jackpots abräumt, was ist das? Zufall oder Fremdeinwirkung? Gruß

Autor	Beitrag
Guenter 08.01.2013 16:17	Nun habe ich mir mal eine Stunde der Deutschen Lieblingsspiel angeschaut und mitgezählt. Ich hatte einmal vier Höchstsymbole auf einer Linie mit fehlendem 5. Symbol, und sechsmal 4 versetzte Höchstsymbole mit komplett fehlendem 5. Höchstsymbol. Letzteres hatte ich noch gar nicht betrachtet, es würde zufällg etwa alle 162 Spiele auftreten. Damit verhielt sich das Spiel so, als würden alle Walzenpositionen zufällig ausgewählt. Eingeklinkt hatte ich mich, weil ich dachte, da läuft etwas schief. Irgendwelche Hypothesen, die nach meiner Erfahrung fraglich sind. Man kann sich stundenlang über Hypothesen unterhalten. Man kann sich auch in Hypothesen verheddern, und damit seine Zeit verbraten. Wie schon erwähnt, sind mir in der Vergangenheit zwei Spiele aufgefallen, die auffällig häufig Beinahe-Konstellationen erzeugten. Sie sind aber nicht bei den Spielern angekommen. Es war so auffällig, dass man sich auf den Arm genommen fühlte. Vielleicht erzeugt der Zufall selbst genau die Anzahl von Beinahe-Konstellationen, die Spieler dazu motivieren, weiter zu spielen. quote---------- Original von pumuckelIV Frage an die Experten Wenn ein und dieselbe Person verdächtig oft enorme Jackpots abräumt, was ist das? Zufall oder Fremdeinwirkung? ---------- Wieder so eine Hypothese. Es gibt interessante Diskussionen, mit der man seine Zeit verbringen kann. Ein Schwachpunkt von Menschen ist einfach, dass sie gerne Spielen, ein anderer ist, dass sie dem Glücksspiel nachgehen können, und dabei ihre Grenzen vergessen. Wenn man annimmt, dass Glücksspiel zufällig abläuft, ist man seinem Wesen auf der Spur. Günter

Autor	Beitrag
Meike 09.01.2013 05:49	Hallo Günter, einfacher als sich vor Bücher und Forscher zu setzen, ist es Handbücher zu einem System zu lesen. Wenn Du z.B. in den o.a. Handbüchern nachliest, welche Möglichkeiten es gab, d.h. wie engmaschig die Parameter - Zeit - Anzahl der anwesenden Top Spieler um zwei zu nennen zur Auslösung von den damals verwendeten Jackpots einzustellen waren (ob es tatsächlich gemacht wurde, sei dahin gestellt) dann ist der "Zufall" doch eher als steuerbare Größe zu betrachten, oder siehst Du das anders. Sobald man derartige Systeme hat und Kundendaten, die man damit "füttern" kann, hat man Möglichkeiten, die es nach m.E. nicht geben sollte. Und wenn Du Dir die aktuellen Möglichkeiten der Automaten anschaust (die man nicht durch "Bücherschau" findet) dann sind dies ganz andere Probleme. VG Meike

Autor	Beitrag
Guenter 09.01.2013 18:39	Hallo Meike Ich hatte mich nur eingeklinkt, weil eine auffällige Häufung von Beinahe-Gewinnen nicht meinen Erfahrungen entspricht. Da man sich in relativ kurzer Zeit davon überzeugen kann, ob so eine Häufung existiert, sollte man das vielleicht machen, ehe man ihre Unterbindung fordert. Ganz ausschließen kann ich sie nicht, dafür reicht eine Spielstunde nicht aus. Ich kann nur sagen, dass sie entweder nicht vorhanden, oder nicht besonders ausgeprägt ist. Dein Bezug zwischen den früheren Jackpotanlagen, und aktuellen Geldspielgeräten ist für mich wieder nur eine Hypothese. Zuerst kurz zu den Jackpotanlagen. Die arbeiteten damals auf unterschiedlichste Weise. Der einzige hohe Jackpot, den ich jemals bekommen habe, fiel, als ich der einzige Kunde in der Spielhalle war, und noch nicht einmal 5 DM verspielt hatte. Ich denke, diesen Jackpot konnte man als weitestgehend zufällig betrachten. Ich war nur ein Gelegenheitskunde, und das Fallen des Jackpots war nicht werbewirksam, da sich außer dem Personal und mir kein weiterer Mensch in der Spielhalle aufhielt. Ein kurioses entgegengesetztes Beispiel erlebte ich in einer abgelegenen, etwas entfernter liegenden Spielhalle. Ich wechselte als unbekannter Kunde gleich 100 Euro in Kleingeld, und begann, an zwei Geräten zu spielen. An den insgesamt 3 Jackpotanlagen, die gleichzeitig an die Geräte angeschlossen waren, hatte ich kein Interesse. Da mußte man einen Schlüssel in den Geldeinwurf stecken, um an den Jackpots beteiligt zu sein, den Schlüssel mußte man sich beim Personal ausleihen, das war mir viel zu umständlich. Das Personal bequatschte und bequatschte mich, und schließlich ließ ich zu, dass es einen dieser Schlüssel in den Münzeinwurf steckte. Keine zwei Minuten später fiel der kleinste der drei Jackpots auf mein Gerät. Einige Monate später war ich zum nächsten Mal in dieser Spielhalle. Wieder wechselte ich gleich 100 Euro, und das Personal bequatschte mich, doch am Jackpot teilzunehmen. Was daraufhin passierte, ist klar. Keine zwei Minuten, nachdem ich an den Jackpots teilnahm, bekam ich den kleinsten Jackpot. Dieser Jackpot arbeitete ganz offensichtlich nicht zufällig. Neuer Kunde, schaut nach viel Geld aus, den heißen wir einmal herzlich willkommen. Bei diesen früheren Jackpotanlagen sind wir uns sicher einig. Da gab es alles, was man sich vorstellen konnte. Nun unterlagen diese Jackpotanlagen keinen gesetzlichen Richtlinien. Sie konnten machen, was sie wollen. Sie mit Geldspielgeräten zu vergleichen, wäre in etwa so, als würde man die Verkehrstauglichkeit eines Dreirades mit der eines PKWs vergleichen. Genauso arbeiteten die meisten Fungames nicht rein zufällig. Der Zufall orientierte sich auch an den Einnahmen der Geräte. War die Gewinnausschüttung zu niedrig, stieg die Wahrscheinlichkeit für hohe Gewinne, und umgekehrt. Dahinter steckte der Gedanke, dem Aufsteller solcher Geräte einigermaßen Konstante Einnahmen garantieren zu können. Aber auch die Fungames unterlagen keinen gesetzlichen Richtlinien, sie konnten machen, was sie wollten. Das ausschüttungsgesteuerte Verhalten änderte sich erst, nachdem immer mehr Spieler ein Gefühl für die Automaten entwickelten. Sie konnten wahrnehmen, ab man an den Gerät gewinnen konnte, bzw verloren gezielt so lange, bis sie einen Höchstgewinn erzielten, und das Gerät damit von weit im Plus bis tief ins Minus beförderten. Das ging auf Kosten der normalen Kunden, war geschäftsschädigend, so wurde die Steuerung durch die Einnahmen nach und nach durch eine vollständig zufällige Arbeitsweise ersetzt.

Autor	Beitrag
	Letztlich zeigte sich, dass eine rein zufällige Arbeitsweise der Beliebtheit der Fungames nicht im Wege stand. Der Aufsteller mußte halt mit Schwankungen bei den Einnahmen rechnen. Ich denke, die erfolgreichsten Multigamerspiele arbeiten weitestgehend, oder vollständig zufällig. Als Spieler nehme ich ein Nicht-Zufälliges Verhalten wahr. Solche Spiele sind mir unheimlich, ist es zu auffällig, meide ich diese Spiele vollständig. Nach 2006 erschienen einzelne Geräte, deren Verhalten nicht rein zufällig war. Dazu gehörten wenige (2 oder 3) Multigamerspiele, die auffällig viele Beinahe-Gewinne brachten. Verboten war das nicht. Die Gewinne mußten laut Gesetz zufällig sein, die Nichtgewinne mußten keine gesetzlichen Bedingungen erfüllen. Dazu gab es einzelne Geräte, deren Gewinne nicht wirklich rein zufällig auftraten. Z.B. ein Gerät, das auf jeder Einsatzstufe spätestens in jedem 12. Spiel einen Gewinn gab. So einem Gerät hätte die PTB die Zulassung verweigern können. Letztlich sind solche Spiele bzw Geräte vom Markt verschwunden. Am besten laufen rein zufällige Spiele, und die Herausforderung der Hersteller ist, zufällige Spiele zu entwerfen, die den Spieler fesseln. Statistische Daten werden von den meisten Geräten erfasst. Alleine für die Bestenliste der Spiele braucht man ein Mindestmaß an statistischen Daten. Darüber hiaus ist anzunehmen, dass die Hersteller weitere Daten erfassen, die es ihnen erleichtern, ihre Spiele zu beurteilen. Natürlich ist es denkbar, dass solche Daten auch benutzt werden, um auf den Spielverlauf Einfluß zu nehmen. Nur sind wir da wieder bei einer Hypothese. Es ist denkbar, kann also sein, kann aber auch nicht sein. Ich persönlich finde es müßig, über solche Hypothesen zu diskutieren, wenn kein konkreter Anhaltspunkt vorliegt. Wenn wir einmal Jackpotanlagen und Fungames beiseite lassen, welches zugelassene Geldspielgerät lief denn einmal nachweislich nicht zufällig ab? Gab es das (mal abgesehen von Programmfehlern) jemals? Günter
gelroy 09.01.2013 21:21	Unfassbar was hier an solider Unwissenheit, gefährlichem Halbwissen, bewusst verdrehten Tatsachen und komplettem Nonsens verbreitet wird.
Guenter 09.01.2013 22:30	quote---------- Original von gelroy Unfassbar was hier an solider Unwissenheit, gefährlichem Halbwissen, bewusst verdrehten Tatsachen und komplettem Nonsens verbreitet wird. ---------- Spontan hätte ich Dir fast zugestimmt, gelroy, weil Dein Spruch so lustig war. Eine solide Unwissenheit besitze ich nicht, ebenso kein gefährliches Halbwissen, ich verdrehe keine Tatsachen - weder bewußt noch unbewußt - und verbreite keinen Nonsens. Du klopfst dumme Sprüche. Warum nimmst Du nicht am Forum teil. Wenn Du etwas kritisieren möchtest, dann mache es. Und wenn Dir etwas unklar ist, frage nach. Günter

Autor	Beitrag
Meike 10.01.2013 05:20	Hallo Günter, eine Hypothese ist eine Unterstellung. Handbücher eines Herstellers sind keine "Unterstellungen" und Gutachten von Sachverständigen ebenso nicht. VG Meike
gelroy 10.01.2013 11:53	 quote---------- Original von Guenter Original von gelroy Unfassbar was hier an solider Unwissenheit, gefährlichem Halbwissen, bewusst verdrehten Tatsachen und komplettem Nonsens verbreitet wird. ---------- Spontan hätte ich Dir fast zugestimmt, gelroy, weil Dein Spruch so lustig war. Eine solide Unwissenheit besitze ich nicht, ebenso kein gefährliches Halbwissen, ich verdrehe keine Tatsachen - weder bewußt noch unbewußt - und verbreite keinen Nonsens. Du klopfst dumme Sprüche. Warum nimmst Du nicht am Forum teil. Wenn Du etwas kritisieren möchtest, dann mache es. Und wenn Dir etwas unklar ist, frage nach. Günter evtl. warst Du gar nicht angesprochen. Und mein Spruch auch nicht dumm. In ihrem anscheinend grenzenlosen Hass schiessen hier jedoch einige wahrlich über das Ziel hinaus. Entweder aus Absicht oder eben Unwissenheit oder einfacher Blödheit. Mit einem grossen Teil der Damen und Herren hier ist leider eine vernünftige Diskussion nicht möglich.
pumuckelIV 10.01.2013 12:36	Hallo zusammen Alle Themen irgendwie schon mal beleuchtet, diskutiert aber immer noch aktuell ... "Das System" sprich die Vernetzung. Vielleicht demächst mal ein neuer Thread? Zitat: "Die Vernetzung der Aufsteller mit geleasten bzw. vermieteten Geräten mit Anbindung an zentrale Herstellerserver muss ebenfalls als potenzielles Sicherheitsrisiko beleuchtet werden, da diese Form der Infrastruktur nicht nur generell Risiken birgt, sondern ebenfalls als ideale Plattform für Missbrauch dienen kann." Wo gefunden? Sonderbar auch hier die Reaktion der Betreiber. Typisches Täter- bzw. Opferverhalten? Gruß

Autor	Beitrag
Guenter 10.01.2013 14:45	quote---------- Original von gelroy evtl. warst Du gar nicht angesprochen. Und mein Spruch auch nicht dumm. In ihrem anscheinend grenzenlosen Hass schiessen hier jedoch einige wahrlich über das Ziel hinaus. Entweder aus Absicht oder eben Unwissenheit oder einfacher Blödheit. Mit einem grossen Teil der Damen und Herren hier ist leider eine vernünftige Diskussion nicht möglich. ---------- Pardon, da hatte ich zu spontan geantwortet. Ich wundere mich ja auch manchmal über das dürftige Wissen mancher Benutzer. Nun kann ich nicht erwarten,. dass sich jeder Benutzer so intensiv mit der Arbeitsweise von Geldspielgeräten auseinandersetzt, wie ich. Andererseits muss ich passen, wenn es um Gesetze geht, die über die Spielverordnung hinausgehen. Ich mag mich da auch nicht in einen neuen Bereich einarbeiten. Wobei die genannten Hypothesen ja auch nicht unverständlich sind. Die Hersteller nutzen jedes Gesetzeslücke, wenn sie damit ihren Umsatz steigern können. Bei den Beinahe-Vollbildern würde ich raten, dass man sehr vorsichtig mit einer Häufung solcher Konstellationen sein sollte, eher ganz die Finger davon lassen sollte. Die Spieler fühlen sich durch die zufällig auftretenden Konsatellationen schon teilweise auf den Arm genommen, vermuten Absicht dahinter. Das tut den Spielen nicht gut. Wobei mir noch ein viertes Spiel eines anderen Herstellers eingefallen ist, das auffällig viele Beinahe-Konstellationen hatte. An eine Verwendung statistischer Daten, um Einfluß auf den Spielverlauf zu nehmen, glaube ich nicht. Das ist nur eine Vermutung von mir, ich kann es nicht nachweisen. Tatsächlich wäre das ein interessantes Feld. Dass so etwas wahrscheinlich bis heute nicht genutzt wird, muss ja nicht heißen, dass es immer so bleiben wird. Man könnte es mit einer Passage in den Gesetzen regulieren: Statistische Daten dürfen erhoben werden. Diese Daten dürfen nicht dazu verwendet werden, Einfluß auf den Spielverlauf zu nehmen. Damit wäre es erledigt. Wobei mir denn doch ein Spiel eingefallen ist, das einen gesteuerten Zufall besaß. Las Vegas Poker hieß es. Wobei Pokerspiele grundsätzlich schwer zu programmieren sind, da der Spieler Einfluß auf das Spielergebnis nehmen kann, im Extremfall fast alle Gewinne vernichten kann. Es ist anzunehmen, dass auch andere Pokerspiele nicht ausschließlich zufällig arbeiten. Was sich überprüfen ließe, habe ich aber noch nicht gemacht. Günter

Autor	Beitrag
Meike 11.01.2013 05:42	Hallo Günther, mit diesem Satz "Ich wundere mich ja auch manchmal über das dürftige Wissen mancher Benutzer. Nun kann ich nicht erwarten,. dass sich jeder Benutzer so intensiv mit der Arbeitsweise von Geldspielgeräten auseinandersetzt" hast Du absolut recht. Das tatsächliche "Auseinandersetzen mit der Arbeitsweise der Spielgeräte" findet nämlich nicht spielend vor denselbigen statt. Wer über "Zufälle" der Gewinne Erhebungen macht, zeigt, dass er immer noch nicht die aktuellen Problemlagen verstanden hat. VG Meike
lodermulch 11.01.2013 16:45	noch ein wenig geduld, bitte. die sache ist zu wichtig, um erneut ohne quellenangabe "behauptungen" aufzustellen, daher gönne ich mir entgegen meiner sonstigen gewohnheit (einfach lostippen) ein ruhiges stündchen zur vorbereitung - nicht, dass mir hinterher wieder jemand "halbwissen" oder "hass" unterstellt. ich kann aber, um die diskussion am laufen zu halten, gerne schon mal vorab unverschämt werden: jeder, der ernsthaft behauptet, dass die aktuelle automatengeneration NICHT massiv mit psychologischen tricks wie "near miss" häufungen arbeitet, ist entweder dumm oder hat politische gründe, diese offensichtliche wahrheit zu leugnen. @günther: du hast mit vielen deiner beobachtungen recht; lass die selbstversuche lieber, sowas kostet nur ärgerliches geld ;) aber vor allem: du darfst selbstverständlich nicht nur nach 7er - near miss bildern suchen; das beliebte "2x scatter" zählt genauso zu den ärgerlichen "leider knapp-vorbei!" bildern, die überproportional häufig auftreten, da sie den spieler zum verbleib motivieren.

Autor	Beitrag
Guenter 12.01.2013 19:34	quote---------- Original von lodermulch aber vor allem: du darfst selbstverständlich nicht nur nach 7er - near miss bildern suchen; das beliebte "2x scatter" zählt genauso zu den ärgerlichen "leider knapp-vorbei!" bildern, die überproportional häufig auftreten, da sie den spieler zum verbleib motivieren. ---------- Bei Standardspielen tritt das Ereignis 2x Scatter ungefähr 10x-12x häufiger auf, als das Ereignis 3x Scatter. Auch daran braucht man nicht zu drehen, da man bereits jede Minute einmal 2 Scatter bekommt. Bei der Deutschen Lieblingsspiel treten die Scatter sogar relativ dezent auf. Da das Symbol auch als Wildsymbol zählt, ist es auf den linken Walzen wertvoller, als auf den rechten Walzen, und kommt deshalb auf den rechten Walzen häufiger vor. Bei Spielen, bei denen das Scattersymbol nicht als Wildsymbol zählt, kann man es dagegen auf den linken Walzen etwas häufiger auftreten lassen, als auf den rechten Walten. Das sorgt für mehr Spannung. Das wäre einer der psycholigischen Tricks, die man anwenden kann. Man darf es aber auch nicht übertreiben. Man sollte nicht den Punkt erreichen, wo es dem Spieler auffällt. Dann fühlt er sich auf den Arm genommen. Günter

Autor	Beitrag
rosebud 16.01.2013 22:07	Hi, Peter Eiba hat mir folgendes Schreiben gemailt :Zurück in die Zukunft Ich muss mal ordentlichen Dampf ablassen. Doch bevor ich platze, begeben wir uns lieber mal auf eine Zeitreise. Keine Angst, wir springen nicht zurück ins dunkle Mittelalter, wo Pest und Cholera wüteten. Nein, wir springen nur um einige Jahrzehnte zurück. In die Zeit des Dicken mit der Zigarre, in die Zeit, als Ludwig Erhard als der beliebteste Politiker seiner Zeit in seinem Buch „Wohlstand für alle“ forderte und die „Soziale Marktwirtschaft“ als Voraussetzung dafür ansah. Wir springen damit auch zurück in die „guten, alten Zeit“ der Automatenbranche, in der natürlich nicht alles gut, aber vieles besser war als heute. Ich bin kein Zeitromantiker, kein Nostalgie-Junkie oder Ewiggestriger, zu dem mich mancher gerne abstempeln möchte, um meiner Kritik an den heutigen Zuständen in der unserer Automatenbranche den Boden zu entziehen. Nein: Ich war und ich bin immer Realist, mit einem guten Schuss Zynismus und einem Spritzer Querdenkertum vielleicht. Wer damals, so vor 30, 40 oder 50 Jahren Erfolg in der Branche haben wollte, musste hart arbeiten, Neuem aufgeschlossen und besser als die Konkurrenz um die Ecke sein. Auch wenn die Automatenbranche vielfältige Aufstiegschancen bot, so musste man sich dennoch (oder gerade deswegen) einem harten Konkurrenzkampf stellen. Wer diesem nicht gewachsen war, fiel, wie in anderen Branchen auch, aus diesem Spieltopf heraus. Rien ne va plus... Die Regeln waren klar, sie entsprachen den Gesetzen der Sozialen Marktwirtschaft. Angebot und Nachfrage bestimmten den Preis. Die Hersteller von Spielgeräten standen in Konkurrenz, mit ihren Produkten buhlten sie um uns Automatenaufsteller, ihren Kunden. Und wir kleinen und mittelständischen Automatenaufsteller standen unter einander in Konkurrenz. Der Staat stellte den Rahmen für die Sozialen Marktwirtschaft auf. Oder um es mit anderen Worten auszudrücken: Die Soziale Marktwirtschaft versuchte die Vorteile eines freien Marktes mit dem Sozialstaat als Korrektiv zu verbinden, damit der „kleine Mann“ nicht hinten über fiel. Soziale Marktwirtschaft sollte jedoch nicht nur den „kleinen Mann“ schützen, sondern auch den Wettbewerb sichern, damit sich durch Zusammenschlüsse und Absprachen nicht Monopole und Kartelle bilden. Dahinter stand der kluge Gedanke, dass nur durch regulierende Maßnahmen die Auswüchse eines komplett freien und wilden Marktes zu verhindern sind. Und nur so „Wohlstand“ für alle zu erreichen ist. Der Dicke mit der Zigarre wusste das – und hat zeitlebens für eine Soziale Marktwirtschaft und gegen Kartelle und Monopole gekämpft. Wir, die lizenzierten Aufsteller, sind seit fast 60 Jahren und zum Teil über Familiengenerationen hinweg treue und loyale Kunden in guten und schlechten Zeiten der Automatenindustrie. Ein Kernsatz in der Wirtschaftsphilosophie (oder meinetwegen auch in der Verkaufsstrategie) lautete: Wer treue Kunden will, muss Treue auch belohnen. Denn treue Kunden sind die Pulsadern eines jeden Unternehmens. In der Regel wird Kundentreue und die damit einhergehende Kundenbindung mit Prämien, Geschenken, Boni, Vergünstigungen, Preisnachlässen oder Rabattstaffelungen belohnt. Ein solches enges Verhältnis zwischen Produzent/Anbieter und Kunden funktioniert allerdings nur, wenn die Regeln der Sozialen Marktwirtschaft noch gelten und nicht mit monopolistischen Strukturen außer Kraft gesetzt werden. Das heißt: Wenn der Markt funktioniert, entscheidet sich der Kunde im Wesentlichen (lassen wir mal einige kleinere nicht-rationale Kriterien weg) aufgrund von drei Kriterien für ein Produkt: Kundentreue, Service und einem ausgewogenen Preis-/Leistungsverhältnis. Nur wenn der Produzent oder Anbieter letzteres empfindlich aus dem Gleichgewicht

Autor	Beitrag
	bringt, wird sich an der Kundenbindung einiges ändern. Wenn der Produzent oder der Anbieter die Preise drastisch erhöht, werden die Kunden über kurz oder lang zur Konkurrenz abwandern, wenn er sie drastisch reduziert, wird er Kunden gewinnen. Die Aufgabe der Konkurrenz ist es dann, auf diese Veränderungen zu reagieren. Das Spiel der Kräfte beginnt erneut... Die Regeln für eine faire Partnerschaft und eine Soziale Marktwirtschaft – wie oben beschrieben - hat die Automatenindustrie allerdings seit dem Jahre 2000 auf dem Altären ihrer Gier geopfert. Mit eigenen Großhallen auf der Grünen Wiese, an den Knotenpunkten der Autobahnen machen sie uns, ihren treuen Kunden über Generationen, plötzlich selber Konkurrenz. Oder um es mal drastisch auszudrücken: Die Hersteller drehen völlig durch! Ihre Absicht ist klar zu erkennen: Über kurz oder lang wollen sie uns kleine und mittlere Automatenaufsteller vom Markt verdrängen. Und wir Dummerchen haben sogar vereinzelte Testhallen der Automatenindustrie geduldet statt aufzuschreien! Die „Belohnung“ für unsere Zurückhaltung ließ nicht lange auf sich warten: Wie Pilze in diesem Herbst schossen immer mehr und immer bombastischere Industriespielhallen aus dem Boden. Ihre Anzahl und Größe schufen ein Überangebot, unter dem vor allem die langjährigen Kunden der Automatenindustrie – also die kleinen und mittelständischen Aufsteller - zu leiden haben. Zudem regten diese Giertempel wieder die Diskussion um Spielsucht in der Öffentlichkeit an. Denn der Protz war ja nicht zu übersehen und führte zu verständlichen Nachfragen. Bis zu diesem ominösen Jahr 2000 haben alle Wirtschaftsteilnehmer in der Automatenbranche ihr Auskommen gehabt. Die Industrie tat, was sie tun sollte: Sie produzierte. Und wir kleinen und mittleren Automatenaufsteller betrieben unser Kerngeschäft mit dem Glücksspielautomaten. Parallel zu Glücksspieltempel der Hersteller(Woher stammen eigentlich die Gelder für solche millionenschweren Investitionen?) werden Insider den Verdacht nicht los, dass Preisabsprachen bezüglich der Mietpreise für die an uns gelieferten Geräte getroffen wurden. Und wer garantiert eigentlich, dass in Spielgeräten der Großindustrie die gleiche Software enthalten ist wie in den von außen baugleichen Geräten, die an uns, den kleinen und mittleren Aufstellern, geliefert werden? Ich sage: Das garantiert uns keiner. Und das kann uns angesichts der Komplexität der Software und der Geräte auch keiner garantieren... Das gilt übrigens auch für eine mögliche Vernetzung der Geräte der Großindustrie! Und ist es nicht so, dass derjenige Automatenaufsteller, der gegen diesen ruinösen Trend aufmuckt, noch schlechtere oder gar keine Geräte mehr bekommt? Es ist daher die Grundfrage zu stellen: Darf die Geräteindustrie eigene Geräte in ihren Industriespielhallen aufstellen? Argumentiert man moralisch oder im Sinne einer Wirtschaftsethik, so ist die Frage mit einem klaren Nein zu beantworten. Wer seinen langjährigen Kunden selber Konkurrenz macht, handelt skrupellos. Auch wenn man im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft argumentiert, wie sie Ludwig Erhard verstand, ist die Frage mit einem klaren Nein zu beantworten. Monopolisierung des Marktes, willkürliche Preisfestsetzung ohne Konkurrenz und Preisabsprachen torpedieren den Gedanken einer Sozialen Marktwirtschaft. Solche Hersteller schädigen oder zerstören die Funktionsfähigkeit und die Wettbewerbsfähigkeit des Marktes. Und ich möchte noch eine dazu gehörende Frage stellen: Hat die Automatenindustrie das Recht, ihre Geräteprogramme und ihre Vernetzung zu verschweigen? Auch diese Frage ist mit einem klaren Nein zu beantworten, weil das alleinige Wissen um die Software und der alleinige Zugriff auf die Software für die Geräteindustrie als Aufsteller

Autor	Beitrag
	und damit als unser Konkurrent vor der Haustür einen eindeutigen Wettbewerbsvorteil bedeutet. Doch wie können diese Probleme gelöst werden? Wie kann wieder fairer Wettbewerb im Sinne einer Sozialen Marktwirtschaft in unserer Branche erreicht werden? Der Weg dahin ist ganz klar: Das Bundeskartellamt muss endlich einschreiten. Und die Verbände, die uns kleine und mittlere Automatenaufsteller eigentlich vertreten sollen, in Wahrheit aber von der Großindustrie gesteuert werden, müssen sich ganz neu aufstellen! Geschieht dies nicht, wird nicht nur die Monopolisierung des Glücksspielmarktes weitergehen und tausende Existenzen vernichten, sondern dann ist auch die innere Sicherheit gefährdet, weil dann große Teile der Branche in die Gefahr gerät, in die Illegalität und damit in die Hinterhofkriminalität abzurutschen. Schon jetzt sind die Gewinnspannen, die die unsere Existenz sichern, äußerst mager, auch wenn die Ausgangszahlen zunächst gigantisch erscheinen. Teilt man die 4,1 Milliarden Umsatz der Branche durch die derzeitigen 220 000 Spielgeräten, so verbleiben pro Gerät 18 638 Euro jährlich. Teilt man diesen Betrag durch zwölf Monate so ergibt sich ein Umsatz von 1 553 Euro monatlich pro Gerät. Dieser sogenannte „Hold“ ist über die Jahre mehr oder weniger gleich gebliebenen. Mit diesem Hold muss der Aufsteller seine Kosten für das legale Glücksspiel bestreiten. Mit diesem Hold muss er Gewinnabsichten erzielen, um zu überleben. Mit diesem Hold bleibt ihm nach Abzug aller Auflagen ein Gewinn von maximal fünf Prozent. Während sich der Hold über die Jahre nicht geändert hat, hat sich aber fast alles andere so dramatisch geändert, dass zurückgehende Gewinne die Existenz der kleinen und mittleren Automatenaufsteller gefährden. Stirbt das von uns kleinen und mittleren Automatenaufsteller betriebene und staatlich überwachte legale Glücksspiel durch die Monopolisierung des Marktes und/oder durch immer neue Auflagen, Gesetze, Regularien oder Vergnügungssteuern, muss man wahrlich kein Prophet sein, um solche drastischen Entwicklungen vorherzusagen. Politiker, die in ihrem populistischen Eifer die kleinen und mittleren Automatenaufsteller immer weiter regulieren wollen, sollten lieber mal wieder den alten Bestseller von Ludwig Erhard aus ihrem Bücherschrank kramen und diejenigen im Sinne einer Sozialen Marktwirtschaft regulieren, die sich partout nicht an die Regeln und Verpflichtungen einer Sozialen Marktwirtschaft halten wollen und den Markt hemmungslos auf Kosten ihrer Kunden monopolisieren. Darum kann unser aller Motto nur sein: Mit dem Dicken, seiner Zigarre und seiner Überzeugung von einer Sozialen Marktwirtschaft zurück in eine bessere Zukunft unserer Branche!
jasper 22.01.2013 22:26	Da sind wirklich gute Ansätze drin. - :respekt:

Autor	Beitrag
alfi1950 30.01.2013 11:28	Wahre Worte und mehr als nur eine Grundfrage!! Die Einen nagen am Hungertuch und die Anderen werden immer größer!! Und dann gibt es da noch die ganz speziellen Personen, welche diese "Marktentwicklung" mit der Marktentwicklung im "Einzelhandel" - Weg vom Tante Emma-Laden und hin zum Supermarkt - auf Verbandssitzungen öffentlich vergleichen und entschuldigen wollen!! und somit ihre Mitglieder für dumm verkaufen wollen :wand: Zitat: Es ist daher die Grundfrage zu stellen: Darf die Geräteindustrie eigene Geräte in ihren Industriespielhallen aufstellen? Argumentiert man moralisch oder im Sinne einer Wirtschaftsethik, so ist die Frage mit einem klaren Nein zu beantworten. Wer seinen langjährigen Kunden selber Konkurrenz macht, handelt skrupellos. Auch wenn man im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft argumentiert, wie sie Ludwig Erhard verstand, ist die Frage mit einem klaren Nein zu beantworten. Monopolisierung des Marktes, willkürliche Preisfestsetzung ohne Konkurrenz und Preisabsprachen torpedieren den Gedanken einer Sozialen Marktwirtschaft. Solche Hersteller schädigen oder zerstören die Funktionsfähigkeit und die Wettbewerbsfähigkeit des Marktes. Und ich möchte noch eine dazu gehörende Frage stellen: Hat die Automatenindustrie das Recht, ihre Geräteprogramme und ihre Vernetzung zu verschweigen? Auch diese Frage ist mit einem klaren Nein zu beantworten, weil das alleinige Wissen um die Software und der alleinige Zugriff auf die Software für die Geräteindustrie als Aufsteller und damit als unser Konkurrent vor der Haustür einen eindeutigen Wettbewerbsvorteil bedeutet. Doch wie können diese Probleme gelöst werden? Wie kann wieder fairer Wettbewerb im Sinne einer Sozialen Marktwirtschaft in unserer Branche erreicht werden? Der Weg dahin ist ganz klar: Das Bundeskartellamt muss endlich einschreiten. Und die Verbände, die uns kleine und mittlere Automatenaufsteller eigentlich vertreten sollen, in Wahrheit aber von der Großindustrie gesteuert werden, müssen sich ganz neu aufstellen! Geschieht dies nicht, wird nicht nur die Monopolisierung des Glücksspielmarktes weitergehen und tausende Existenzen vernichten, sondern dann ist auch die innere Sicherheit gefährdet, weil dann große Teile der Branche in die Gefahr gerät, in die Illegalität und damit in die Hinterhofkriminalität abzurutschen. Schon jetzt sind die Gewinnspannen, die die unsere Existenz sichern, äußerst mager, auch wenn die Ausgangszahlen zunächst gigantisch erscheinen. Teilt man die 4,1 Milliarden Umsatz der Branche durch die derzeitigen 220 000 Spielgeräten, so verbleiben pro Gerät 18 638 Euro jährlich. Teilt man diesen Betrag durch zwölf Monate so ergibt sich ein Umsatz von 1 553 Euro monatlich pro Gerät. Dieser sogenannte „Hold“ ist über die Jahre mehr oder weniger gleich gebliebenen. Mit diesem Hold muss der Aufsteller seine Kosten für das legale Glücksspiel bestreiten. Mit diesem Hold muss er Gewinnabsichten erzielen, um zu überleben. Mit diesem Hold bleibt ihm nach Abzug aller Auflagen ein Gewinn von maximal fünf Prozent. Während sich der Hold über die Jahre nicht geändert hat, hat sich aber fast alles andere so dramatisch geändert, dass zurückgehende Gewinne die Existenz der kleinen und

Autor	Beitrag
	mittleren Automatenaufsteller gefährden. Stirbt das von uns kleinen und mittleren Automatenaufsteller betriebene und staatlich überwachte legale Glücksspiel durch die Monopolisierung des Marktes und/oder durch immer neue Auflagen, Gesetze, Regularien oder Vergnügungssteuern, muss man wahrlich kein Prophet sein, um solche drastischen Entwicklungen vorherzusagen.
pumuckelIV 30.01.2013 16:51	Hallo alfi woher stammen deine Automaten??? Wen fütterst du fett, den mit der "lachenden" Sonne? und noch einmal für alle: der ehrbare Kaufmann ist ein Mythos, genauso wie die Marktwirtschaft! Und selbst der Rechtsstaat wird zur Bananenrepublik! Jammern hilft hier wenig.... ich denke der "Zug" ist hier abgefahren... und wer kann steigt um auf...z.B. Sonnenbänke, Erotik usw. (was für eine Entwicklung) Leute, Unternehmer kommt von u n t e r n e h m e n ! Jammern bringt doch nichts wenn jeder nur an sich denkt! Aber es ist immer so schön einfach wenn man andere z.B. das Kartellamt, den Finanzminister und / oder die Gesetzgebung usw. für diese Misere verantwortlich machen kann. Wie heißt es immer so schön.... in Zeiten enger werdender Märkte sind Verluste durch Verdrängung und Konzentration unvermeidbar. Das ist leider Teil dieses Systems! Ob das gut ist, muß jeder für sich beantworten... Jeder Einzelne ist aber nur ein Teil des Ganzen. Dynamik und Veränderungen folgen der Zerstörung bzw. dem Aussterben bestimmter Segmente oder sogar Branchen... Insofern ist der Vergleich mit der Entwicklung im Einzelhandel gar nicht so abwegig. Übrigens Aktien waren 2012 voll der Renner...

Autor	Beitrag
rosebud 12.02.2013 09:38	hi, zum Selbsverständnis der Branche und der Gewinnspanne der Spielhallenbranche hat mich folgendes Statement von Peter Eiba erreicht : Mann gegen Mann – Olympia und Zocken hat viele Gemeinsamkeiten! „Mögen die Spiele beginnen“ titelten im Vorfeld der Olympischen Spiele in London viele Medien. Als dann am 27. Juli 2012 die englische Königin vor 62 000 Zuschauer im Londoner Olympia-Stadion und Milliarden Menschen mit dem schlichten, genau vom IOC vorgeschriebenen Satz: „Ich erkläre die Spiele der 30. Olympiade moderner Zeitrechnung für eröffnet“, aussprach, kannte der Jubel keine Grenzen mehr. 11 040 Athleten und Athletinnen aus 204 Nationen hatten genau diesem Zeitpunkt entgegengefiebert, um endlich gegeneinander antreten zu können, ihre Kräfte zu messen und 302 Olympiasieger zu ermitteln. Warum langweile ich Sie mit diesem längst vergangenen Sportereignis?, werden Sie mich fragen. Ich kann Ihren Unmut verstehen. Denn auf den ersten Blick haben die Olympischen Spiele doch nun wirklich nichts mit unserer Spielautomatenbranche zu tun... Oder etwa doch? Wenn ich schon so frage, erwarten Sie jetzt sicherlich auch eine Antwort. Olympische Spiele funktionieren nur dann, wenn es feste Rahmenbedingungen, Vorschriften und Regeln gibt. Der Austragungsort und die Zeitdauer der Spiele werden festgelegt, die Anzahl der Sportarten limitiert. Schiedsrichter, Maschinen (etwa Zeit-, Weiten- und Höhenmesser) sowie Experten überwachen Athleten, Geräte und Wettkämpfe. Dopingfahnder sollen die Schwarzen Schafe aus dem Sportlerheer herausfischen. Die Athletinnen und Athleten kämpfen nicht gegen den Veranstalter, also gegen das IOC oder die Stadt London, um Goldmedaillen, sondern gegeneinander in fairen, genau geregelten Wettkämpfen. Der eine verliert, der andere gewinnt. Und so freuen sich am Ende 302 Gewinner über ihre Goldmedaille. Das Spiel in unseren Spielhallen ist natürlich keine Olympiade. Das ist natürlich klar. Das Spiel am Automaten hat ganz andere Dimensionen als die Olympischen Spiele. 5 Millionen Spieler nutzten allein in Deutschland das Angebot, an der Daddelmaschine zu spielen, mehr oder weniger regelmäßig. Weitere 2 bis 3 Millionen gelten als gelegentliche Spieler. Klar: Wenn schon beim wesentlich kleineren Heer der Olympioniken alles geregelt und überwacht wird, so muss dies auch bei der permanenten Großveranstaltung „Zocken am Automaten“ der Fall sein. Alles geregelt Die Spielhallen – quasi die Olympiastadien für den kleinen Mann – unterliegen strengen bau- und ordnungsrechtlichen Auflagen. Die Veranstalter – rund 5 000 kleine und mittlere Familienunternehmen in der Größenordnung von zwei bis hundert Mitarbeiter – müssen sich an den Glücksspielvertrag und an die Spielverordnung halten. Darin ist unter anderem geregelt, wo die Geräte aufgestellt werden dürfen. Und ganz wichtig vor allem: Wo nicht (Sportstätten, Tanzschulen, Sport- und Jugendheime und Schankstätten, die besonders häufig von Kindern und Jugendlichen frequentiert werden. Kinder und Jugendliche haben keinen Zutritt zu den Spielhallen. Es herrscht Alkoholverbot. Ebenfalls geregelt: die Anzahl der Spielautomaten. In Gaststätten drei, in den Spielhallen pro Quadratmeter höchstens einer und in der Gesamtzahl höchstens zwölf. An den rund 220 000 Spielautomaten in Deutschland müssen deutliche Warnhinweise

Autor	Beitrag
	hinsichtlich Spielsucht und Jugendschutz angebracht sein, die vor übermäßigem Spiel warnen. Alle Spielgeräte müssen – da ist der Gesetzgeber sogar noch strenger als das IOC bei seinem Olympischen Spielen – von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) im Benehmen mit dem Bundeskriminalamt zugelassen sein. Ebenfalls geregelt: Die Mindestspieldauer pro Gerät beträgt 5 Sekunden, der Einsatz 0,20 Euro. Und es gilt: Die Summe der Verluste eines Spielers (Einsätze abzüglich Gewinne) darf im Verlauf einer Stunde 80 Euro nicht übersteigen. Das durchschnittliche Verlustrisiko pro Stunde beträgt 14 Euro. Gegner ist der Mitspieler Und der Spieler tritt beim Betreten der Spielhalle auch nicht gegen deren Besitzer, sondern gegen andere Spieler an, quasi Mann gegen Mann (wobei wir die Spielerinnen hier nicht unterschlagen wollen). Denn der Besitzer der Spielhalle, in der Regel also eins der 5 000 kleinen und mittleren Familienunternehmen, stellt den Spielern lediglich die Räume und die Spielgeräte zur Verfügung und überwacht generell nur den Ablauf der Spiele – ähnlich wie bei Olympia. Die Spieler tauschen ihr eingesetztes Geld gegeneinander aus. Der eine verliert, der andere gewinnt. Der Aufsteller hat weder Einfluss auf den Spielverlauf noch Zugang zu den Spielgeräten. Einziger Unterschied zu den Olympischen Spielen: Dort entscheidet die Leistung über Sieg und Niederlage, am Automaten nur das Glück. Wäre das anders, wäre das Spiel am Automaten auch kein Glücksspiel, sondern illegal. Der Spielhallenbetreiber ist natürlich nicht die Caritas. Vielmehr ist er Unternehmer und muss Gewinne erzielen.Für das Bereitstellen der Räumlichkeiten und der Maschinen bekommt er als „Spielleiter“ einen so genannten „Hold“ von 14 Euro pro Stunde und Gerät. Von diesem Hold bleiben nach Abzug aller Kosten (unter anderem Steuer, Personal, Service etc.) rund 5 Prozent Gewinn übrig. Übrigens ein Gewinn, über den die meisten deutschen Unternehmer nicht hinaus kommen... Diesen Gewinn nun durch weitere, willkürliche Vergnügungsteuern und Auflagen noch weiter schmälern zu wollen, würde die Branche erdrosseln und in die Illegalität drängen. Folge: Verlust von zehntausenden Arbeitsplätzen, keine Steuereinnahmen, mehr Arbeit und Kosten für Polizei und Kommunen. Vielmehr müssen die Spielhallen, die Olympiastätten des kleinen Mannes, erhalten bleiben. Ansonsten wird der Trend zunehmen und Millionen Spieler ins unkontrollierte Internet drängen. Es darf keinen Grund geben, das legale durch ein illegales Spiel zu ersetzen. Nur in den Spielhallen der kleinen und mittleren Automatenaufsteller wird das Spiel um Geld von Mann gegen Mann kanalisiert und so gut überwacht und geregelt, wie beschrieben. Gemäß dem olympischen Gedanken: Dabei sein ist alles. Und wenn man ein paar Euro dabei gewinnt, um so besser!

Autor	Beitrag
eszet 20.02.2013 12:31	quote---------- Denn auf den ersten Blick haben die Olympischen Spiele doch nun wirklich nichts mit unserer Spielautomatenbranche zu tun... ---------- Richtig erkannt und auf den zweiten Blick haben die Suchtverrichtungsbuden (tolle Wortschöpfung - Wer hat es eigentlich erfunden?) nun ÜBERHAUPT nichts mit einem Sportwettkampf zu tun. quote---------- Der eine verliert, der andere gewinnt. Und so freuen sich am Ende 302 Gewinner über ihre Goldmedaille. … Die Spieler tauschen ihr eingesetztes Geld gegeneinander aus. Der eine verliert, der andere gewinnt. ---------- Schwacher Versuch das Zocken zu verharmlosen. Bei Olympia bekommen drei eine Medaille. Die anderen haben vielleicht ihre Leistung verbessert oder freuen sich über das unvergessliche Erlebnis bei einem Ereignis, das alle vier Jahre stattfindet, dabei gewesen zu sein. Beim Zocken verlieren ALLE, so lange bis der gesamte eingesetzte Betrag beim Veranstalter landet. Gewinne übernachten nur woanders und werden in der folgenden Zeit wieder verloren. Die Verlierer verlieren real, zunächst Geld und Lebensqualität. Mit steigenden Verlusten werden die Familien und das sonstige Umfeld belastet. Wieder reale Verluste. Kredite, Arbeitsplatzverlust, Scheidung – alles Folgen des Verlustes beim Zocken. Das zerstört Existenzen und hat gar nichts mit dem - Nicht Gewinen- einer Medaille bei Olympia zu tun. quote---------- … Wäre das anders, wäre das Spiel am Automaten auch kein Glücksspiel, sondern illegal. ---------- Dem kann ich zustimmen: es ist Glücksspiel und keine harmlose Unterhaltung, keine Sportveranstaltung, kein Kinobesuch. Glücksspiel muß geregelt sein. Am besten nach norwegischem Modell.

Autor	Beitrag
	Personifizierte Karte mit Limit. Anbieter ist der Staat.
gmg 20.02.2013 13:22	quote---------- Original von eszet …Am besten nach norwegischem Modell. Personifizierte Karte mit Limit. Anbieter ist der Staat. ---------- Dazu noch Start- und / oder Stoppmöglichkeit der einzelnen Reel. Und früher hatten wir ja auch die zeitliche Vorgabe für das einzelne Spiel. Grüße
eszet 20.02.2013 17:01	Schönes Gerät. quote---------- Dazu noch Start- und / oder Stoppmöglichkeit der einzelnen Reel. Und früher hatten wir ja auch die zeitliche Vorgabe für das einzelne Spiel. ---------- Da werden die Süchtigen und die, die von den Süchtigen leben aber nervös wenn Du ihre Droge derart verdünnen willst.
gmg 21.02.2013 08:11	Das wäre wohl eher eine denkbare Baustelle für Personen, die im Bereich des / der - Bundesministeriums für Gesundheit - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend - Drogenbeauftragten der Bundesregierung "schaffen". Vllt. könnte man noch hilfsweise [in einem Wahljahr] an das Bundeskanzleramt (sprich die Bundeskanzlerin) herantreten. Das wird aber wohl - nach meiner Einschätzung - nicht passieren. Also wird das passieren, was das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie mit dem neuen Entwurf der Spielverordnung vorgibt. Danach werden die Bundesländer informiert und überzeugt werden. Und bis dahin läuft es so, wie es aktuell läuft: Kurz und knackig ausgedrückt: Beschissen! [Ich entschuldige mich ausdrücklich für diese Wortwahl.] Und der Vollzug kämpft - absolut überflüssig - gegen Windmühlenflügel la Don Quichotte, da er das benötigte Werkzeug (sprich die erforderliche Lanze) nicht erhält.
jasper 13.05.2013 20:42	Mal ne Frage: Ist die Abfolge der elektronischen Walzenbilder eigentlich immer die selbe, also so wie auf echte mechanische Walzen?
lodermulch 13.05.2013 21:31	ja, die reihenfolge ist konstant - aber während der feature games wird die "walzenbelegung" bei einigen spielen geändert.

Autor	Beitrag
petergaukler 13.05.2013 22:15	walzenbelegung geändert FRECHHEIT !!!! man sollte die zulassung entziehen :lesen: PTB habt obacht ! pg.
eszet 15.05.2013 08:05	quote---------- Original von lodermulch ja, die reihenfolge ist konstant - aber während der feature games wird die "walzenbelegung" bei einigen spielen geändert. ---------- ...und im Ausland steht das auch so an einigen Automaten in der Beschreibung. In D fällt auf das bei einigen Suchterzeugungsspielen, währen des Walzenlaufs Scatter über den Bildschirm laufen, die in dieser Anzahl nicht auf dem Streifen sein können. Wären die auf dem Streifen und könnten einlaufen würde den Anbietern die Mathematik und die Quote um die Ohren fliegen. Wahrscheinlich nur ein weiteres Mittel zur Suchterzeugung und Suchtverstärkung. Ständig die begehrten Symbole vorbeihuschen sehen, motiviert den Süchtigen es weiter zu versuchen. Im Prinzip wie "Fast-Gewinne".
LKKS 15.05.2013 10:06	quote---------- Ständig die begehrten Symbole vorbeihuschen sehen, motiviert den Süchtigen es weiter zu versuchen. Im Prinzip wie "Fast-Gewinne". ---------- Das sind aber Aussagen welche die Suchtdealerbranche äußerst ungern hört.
lodermulch 15.05.2013 12:50	...das sind sogar aussagen direkt von der suchterzeugerbranche selber, namentlich von ignes telnaes, der mitte der 80er für die firma bally das us patent 4448419 eingereicht hat: ein virtuelles mapping der gewinn-symbole auf eine beliebige grafische darstellung. ein "tatsächlich" vom gewinnplan vorgesehener "forscher" oder ein "buch" kann demnach 5, 10 oder 20 mal dargestellt werden, ohne dass es irgendwelche auswirkungen auf die gewinnchancen hat. die spieler SEHEN natürlich die gehäuften hauptgewinne und vertrauen den "walzen" .... diese absicht, den spieler durch optisches schummeln zu betrügen, steht wörtlich so im patent: "It is important to make a machine that is perceived to present greater chances of payoff than it actually has."

Autor	Beitrag
Guenter 21.05.2013 04:39	quote---------- Original von jasper Mal ne Frage: Ist die Abfolge der elektronischen Walzenbilder eigentlich immer die selbe, also so wie auf echte mechanische Walzen? ---------- Das ist ganz unterschiedlich, jasper. Bei einem Teil der Spiele - das sind insbesondere Früchtespiele, aber auch einzelne Spiele mit Features - gibt es einen einheitlichen Walzensatz, bei dem jede Walzenposition gleichverteilt angezeigt wird. Die Größe der Walzen kann dabei unterschiedlich sein. Tendentiell neigen manche Hersteller dazu, alles möglichst in "reale" Walzen zu verpacken. Ein anderer Teil der Spiele verwendet für das Feature einen anderen Walzensatz. Bei Casinospielen wird das teilweise ausdrücklich erwähnt. Tatsächlich macht das (also der Wechsel des Walzensatzes) Sinn, um die Attraktivität der Spiele zu steigern. Auch hier wird häufig zufällig und gleichverteilt auf die möglichen Walzenpositionen - der zwei Walzensätze zugegriffen. Dazu ein Beispiel. Ich bin kein Entwickler, mache mir aber über solche Dinge gerne Gedanken. Schon seit langer Zeit schwebte mir eine Spielidee vor, die ich mit realen Walzen nicht realisiert bekam - auch nicht mit einem Walzenwechsel im Feature. Ich habe lange gewartet, und nach Alternativen gesucht, und inzwischen habe ich eine Alternative gefunden - mit realen Walzen, dann muss man sich halt etwas einfallen lassen. Davon habe ich natürlich nichts. Für mich sind das nur Gedankenspiele. Ich denke aber, dass so manche Idee verworfen wird, weil man sie nicht mit realen Walzen realisieren könnte. Unrealistische Walzenverteilungen sind nach meiner Erfahrung nicht die Regel, kommen gelegentlich aber auch vor. Ein anderer Aspekt ist, welche Walzenpositionen während des Walzenlaufs angezeigt werden. Was während des Walzenlaufs angezeigt wird, hängt von Hersteller und Entwicklergruppe ab. Bei vielen Spielen bildet der Walzenlauf nur die Symbole ab, die man bei einer realen Walze sehen würde, wenn sie auf die vorgesehenen Walzenposition zulaufen würde. Was denn heißt, kurz nach dem Start der Walzen springen diese an die Positionen, die beim Auslaufen genau dorthin führen werden, wo sie halten sollen. Das ist aber nicht immer so. Manche Entwickler bilden während des Walzenlaufs irgendetwas ab - was auch immer - und die Walze hält plötzlich irgendwo an. Ein Verhalten, das ich persönlich nicht mag, aber es ist gar nicht mal so selten. Und auch darunter gibt es wieder Spiele, die beim Walzenlauf mehr oder weniger auffällig faken - also etwas anzeigen, was so real nicht auf den Walzen vorkommen kann. Aufgefallen ist mir dies nur bei einzelnen Spielen. Ich halte das auch für Blödsinn, egal, wer sich da ein Patentrecht gesichert haben mag. Mehrere deutsche Lieblingsspiele kommen - nach meiner Erfahrung - ohne solche Fakes aus. Meine Antwort ist gemischt. Erfreulich wäre es, wenn sich Entwickler daran halten würden, dass alle Spiele für den Spieler prinzipiell durchschaubar sein müssen, und sich deshalb auf einige wenige Regeln reduzieren lassen sollten. In Realität ist das häufig, aber leider nicht immer so.

Autor	Beitrag
	Günter
lodermulch 21.05.2013 08:23	das sind interessante theorien, die ich leider nicht nachvollziehen kann. ich bleibe dabei: die symbole auf den walzen haben nicht das geringste mit den gewinnaussichten zu tun. in keinem einzigen spiel. kannst du ggf., um das zu widerlegen, ein spiel nennen, in dem die walzendarstellung bzw. walzenbelegung den tatsächlichen gewinnchancen entspricht, in dem also bei einer matrixgröße von , sagen wir, 28x28x28x28x28 spielen garantiert einmal der hauptgewinn (und damit zusätzlich zwangsweise auch die entsprechenden 140 4-er gewinne mit diesem symbol) erscheint ? ein einziges beispiel dieser von dir mehrfach erwähnten "gleichverteilung" würde schon genügen - wenn es probleme gibt, unter den aktuell am markt befindlichen geräten etwas zu finden, gerne auch bei einem etwas älteren system - sagen wir, zurück bis 2006 (beginn der neuen spvo) - oder sogar zurück bis 2000 zu den programmen mit angeblich "echten", physikalisch vorhandenen walzen, damit niemand behaupten kann, diese form des spielerbetrugs(*) würde erst seit kurzem und nur bei reiner software eingesetzt...die adp-geräte kurz vor der milleniumswende hatten meiner erinnerung nach scheibentexte in romanlänge, um möglichst unverständlich zu erwähnen, dass die zwei gut sichtbaren sonnen in der mitte eben nicht bei 1/13, sondern nur bei gut 1/50 aller drehs auf der gewinnposition anhielten :) (*): es ist natürlich kein "betrug" im rechtlichen sinne, sondern nur ein hinterhältiges ausnutzen von psychologischen prinzipien, stichwort: operante konditionierung...
alfi1950 24.05.2013 11:37	Aus welchem nachvollziehbaren Grund sollten wir unsere Kunden verarschen wollen? Also benötigen wir zur nachvollziehbaren Sicherstellung eines tatsächlichen "Glücksspiels" - freillaufende Walzen & mechanische Zufallsgeneratoren - alles Andere schadet dauerhaft unsere Glaubwürdigkeit.
lodermulch 24.05.2013 12:34	das wäre übertrieben - und ich fürchte, das rad läßt sich sowieso nicht mehr zurückdrehen.... aber ein kleiner text auf der scheibe, z.b. so: "die angezeigten symbole entsprechen nicht den tatsächlichen gewinnchancen" wäre schon mal ein anfang - denn leider sind die meisten spieler momentan noch doof (oder gutgläubig) genug, um sich tatsächlich auf das zu verlassen, was ihre augen ihnen zeigen...

Autor	Beitrag
Guenter 24.05.2013 16:26	quote---------- Original von lodermulch das sind interessante theorien, die ich leider nicht nachvollziehen kann. ich bleibe dabei: die symbole auf den walzen haben nicht das geringste mit den gewinnaussichten zu tun. in keinem einzigen spiel. ---------- Ich habe insgesamt drei Spiele aufgrund ihrer Authentizität untersucht. Ich kann nicht für alle Spiele sprechen. Andere Spiele könnten logisch nicht zu realen Walzen rekonsturiert werden. Vielleicht probierst Du das einmal selbst. Bevor Du das nicht versuchst, verstehe ich Dein "herumgeblöke" nicht. Wenn wir über Mankos von irgendwelchen Geldspielgeräten sprechen, sollten klare Zahlen existieren. In welchem Spiel wird der Spieler getäuscht? Günter
lodermulch 24.05.2013 23:52	in ALLEN. egal, ob adp oder novo: in KEINEM aktuellen spiel entspricht die darstellung / belegung der walzen mit symbolen den tatsächlichen chancen, dass diese symbole auch als gewinn einlaufen.
Guenter 25.05.2013 02:13	quote---------- Original von lodermulch in ALLEN. egal, ob adp oder novo: in KEINEM aktuellen spiel entspricht die darstellung / belegung der walzen mit symbolen den tatsächlichen chancen, dass diese symbole auch als gewinn einlaufen. ---------- Das entspricht nicht der Realität. Ich unterhalte mich gerne über diese Dinge, ich bin neugierig. Behaupten kann man viel, es ist recht mühsam, nur ein einziges Spiel zu untersuchen. Du redst einfach nur daher. Mache Dir die Mühe und überprüfe es. Ich würde mich dann gerne mit Dir austauschen. Ich finde Dich sogar kontraproduktiv. Deine Bedenken sind ernst zu nehmen, so etwas kommt in einzelnen Spielen vor. Du behauptest aber leider etwas, was nach meiner Erfahrumng so nicht, selten, wie auch immer, nicht in der Regel existiert. Günter
L.Duke 28.05.2013 12:00	:moin: .

Autor	Beitrag
rosebud 30.05.2013 11:08	quote---------- Original von lodermulch in ALLEN. egal, ob adp oder novo: in KEINEM aktuellen spiel entspricht die darstellung / belegung der walzen mit symbolen den tatsächlichen chancen, dass diese symbole auch als gewinn einlaufen. ---------- hi, es ist nicht nötig die Spieler mit der Walzenbelegung zu täuschen, da man als Aufsteller ja nur den Knopf drücken muß um die Spieler abzumelken (siehe auch den Beitrag : Änderung der Spielverordnung !) Ein Ratschlag an die PTB : DER KNOPF MUSS WEG ! grüsse
lodermulch 30.05.2013 17:50	sehr witzig. aber der schaden, den immo _meiner_ seite dadurch zufügt, dass du meine behauptungen in die gleiche ecke (paranoider schwachsinn) stellen kannst wie seine, ist nichts im vergleich zum schaden, den er _deiner_ seite zufügt, indem er uns nicht-aufstellern tiefe einblicke in die denkstrukturen eurer branchenvertreter erlaubt: puff kaufen und automaten 'reinstellen, spielhallen in grundschulnähe eröffnen - alles in schönster selbstverständlichkeit trocken durchgezogen...
rosebud 30.05.2013 19:42	quote---------- Original von lodermulch sehr witzig. aber der schaden, den immo _meiner_ seite dadurch zufügt, dass du meine behauptungen in die gleiche ecke (paranoider schwachsinn) stellen kannst wie seine, ist nichts im vergleich zum schaden, den er _deiner_ seite zufügt, indem er uns nicht-aufstellern tiefe einblicke in die denkstrukturen eurer branchenvertreter erlaubt: puff kaufen und automaten 'reinstellen, spielhallen in grundschulnähe eröffnen - alles in schönster selbstverständlichkeit trocken durchgezogen... ---------- Hi, PARANOIDER SCHWACHSINN ! :applaus: :applaus: :applaus: grüsse

Autor	Beitrag
immo2012 30.05.2013 21:36	quote---------- Original von lodermulch sehr witzig. aber der schaden, den immo _meiner_ seite dadurch zufügt, dass du meine behauptungen in die gleiche ecke (paranoider schwachsinn) stellen kannst wie seine, ist nichts im vergleich zum schaden, den er _deiner_ seite zufügt, indem er uns nicht-aufstellern tiefe einblicke in die denkstrukturen eurer branchenvertreter erlaubt: puff kaufen und automaten 'reinstellen, spielhallen in grundschulnähe eröffnen - alles in schönster selbstverständlichkeit trocken durchgezogen... ---------- Hab ja noch ein Bahnhof gekauft wo ich auch darüber nachdenke eine Spilo mit Knopf reinzumachen (Da ist ja noch ein Altersheim daneben und irgendwo muss die Rente ja investiert werden) :haendereib:
Guenter 03.06.2013 11:30	quote---------- Original von immo2012 Hab ja noch ein Bahnhof gekauft wo ich auch darüber nachdenke eine Spilo mit Knopf reinzumachen (Da ist ja noch ein Altersheim daneben und irgendwo muss die Rente ja investiert werden) :haendereib: ---------- Du hast bestimmt jeden Cent hineingesteckt, den Du Dir hart erarbeitet hast. All Dein selbst erworbenes Geld. Günter
alfi1950 05.06.2013 11:41	quote---------- Original von L.Duke :moin: . ---------- @ducke ich habe das Foto in Farbe bekommen .Was Farbe ausmacht .....
rosebud 08.06.2013 11:29	hi, die Industrieaufsteller scheinen merklich bessere Laune zu haben. grüsse

Autor	Beitrag
alfi1950 22.07.2013 14:22	@rosebud Die haben ja auch allen Grund dazu! - Alles läuft doch so als ob sie einmal mehr ihre Wunschspielverordnung bekommen würden. Hintertüren nach Wunsch per "Punktespiel" und "Spielerkarte"! :respekt: Und als besonders Bonbon die 4- jährige Laufzeitbeschränkung von über 200.000 Geräte!! :respekt: Da kann man doch nur guter Dinge und bester Laune sein! :respekt:
Carlo 05.08.2013 15:23	So wie es läuft sieht es nicht danach aus, als ob Rösler zum Abschied noch eine "WunschspielV" spendiert.
rosebud 10.12.2013 19:34	hi, habe heute ein Schreiben von Peter Eiba zur Kenntnis erhalten, welches ich euch nicht vorenthalten will.
mistral 11.12.2013 07:20	quote---------- Original von rosebud hi, habe heute ein Schreiben von Peter Eiba zur Kenntnis erhalten, welches ich euch nicht vorenthalten will. ---------- Danke für das Einstellen, der Mann hat`s drauf!
rosebud 09.03.2014 12:20	quote---------- Original von mistral Original von rosebud hi, habe heute ein Schreiben von Peter Eiba zur Kenntnis erhalten, welches ich euch nicht vorenthalten will. ---------- Danke für das Einstellen, der Mann hat`s drauf! hi, weiss zufällig jemand, ob der Städtetag (oder Herr Maly) sich zwischenzeitlich zum Schreiben von Peter Eiba geäussert hat ? grüsse
jochen B. 16.04.2014 11:47	Das passt doch voll in die heutige Zeit

Autor	Beitrag
alfi1950 17.04.2014 12:39	Nette gemeinter Brief, von mir aufgeschnappt: Ein „Lämmer-Brief“ zur Schließung von Spielhallen während des Gottesdienstes Sehr geehrter Herr Bischof, ein Hirtenbrief ist in der römisch-katholischen Kirche ein Rundschreiben eines Bischofs an seine Gläubigen oder, um im Sprachbild zu bleiben, an seine Lämmer. Einer dieser Gläubigen, einer dieser Lämmer in Ihrem Bistum bin ich, Peter Eiba, mittelständischer Automatenunternehmer, Katholik und fleißiger Kirchensteuerzahler. Einige Hirtenbriefe habe ich schon vernommen. Schon als kleiner Bub habe ich mir in der vordersten Kirchenbank die Frage gestellt: Wenn es einen Hirtenbrief gibt, dann müsste es eigentlich auch auch einen Lämmer-Brief zurück an den Hirten, also an den Bischof geben, oder? Denn nur so käme eine vernünftige Kommunikation zustande... Ich weiß nicht, ob es einen solchen Lämmer-Brief an Sie schon mal gegeben hat. Wenn nicht, dann bin ich der Erste, der das versucht. Ich kam mir nämlich echt belämmert vor, als ich Ende Oktober ein Fax der Stadt Augsburg erhielt, in dem mir verboten wurde an „Sonn- und Feiertagen während der ortsüblichen Zeit des Hauptgottesdienstes“, also von 7.00 bis 11.00 Uhr meine Spielhallen zu öffnen. Augsburg ist damit die einzige Stadt in ganz Deutschland, die so verfährt. Ich erleide wirtschaftlichen Schaden, meine Angestellten verlieren fest eingeplante Arbeitszeiten und Arbeitsvergütungen. Dass eine Stadt die Gottesdienstzeit zum Vorwand nimmt, um uns kleinen und mittelständischen Unternehmern zu schaden, weil wir angeblich die Spielsucht fördern würden, ist an Unverfrorenheit kaum mehr zu überbieten. Mir fällt dazu das 2. Buch Mose, 20,7 ein: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr wird nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht!“ Denn der Staat ist mit Lotto, Rubbel- und Bayernlosen und seinen Spielcasinos einer der größten Glücksspieldealer überhaupt. Meine Frage: Geht dieses Verbot, dieses Schreiben der Stadt an mich, auf eine Initiative von Ihnen zurück? Eigentlich kann ich mir das nicht vorstellen. Aus zwei Gründen: 1. Sie würden sich als Bischof doch sicherlich nicht auf diese plumpe Art und Weise vor den Karren der Stadt spannen lassen. 2. Sie würden als erfahrener Theologe, Verwaltungsmann und Hirte sicherlich nicht davon ausgehen, dass die vierstündige Schließung meiner Spielhallen die Kirchenbänke wieder füllen und die Kirchenaustritte verringern werden. Punkt 2 deckt sich auch mit einer Blitzumfrage unter meinen Kunden. Keiner von Ihnen würde in der betreffenden Zeit zum Gottesdienst gehen. Meine Spielhallen und Ihre Kirchen konkurrieren also nicht um die selbe Kundschaft. Okay, eine kleine Einschränkung muss ich machen: Auch zwei Priester spielen gelegentlich bei mir. Aber auch die würden nicht in der fraglichen Zeit in die Kirche gehen, es sei denn, sie hätten Dienst. Die Doppelzüngigkeit der Stadt mit ihrem „Hauptgottesdienst“-Argument entlarvt sich auch bei einem etwas genaueren Hinblick auf die Religionszugehörigkeit der Augsburger. Von den knapp 273 000 Fuggerstädtern sind rund 67 000 konfessionslos,

Autor	Beitrag
	30 000 Muslime und 1 800 Juden. Diese Menschen betrifft die „Hauptgottesdienst“-Zeit überhaupt nicht. Ich könnte Ihnen viel zum Thema Spielsucht erzählen, das würde aber den Rahmen dieses „Lämmer-Briefes“ sprengen. Wenn Sie Interesse an einer solchen Diskussion haben, können wir uns gerne mal treffen. Nur so viel vorab: In allen meinen Spielhallen habe ich eine freiwillige Selbstbeschränkung hinsichtlich des Alters eingeführt. Statt, wie gesetzlich erlaubt ab 18 Jahren, dürfen bei mir erst junge Erwachsene ab 21 Jahren spielen. Und ich gehörte zu den maßgeblichen Verfechtern für ein Verbot der sogenannten „Fun Games“ (von der Automatenindustrie illegal eingeführt und als Unterhaltungsspiele getarnt), die bei den Spielern zu riesigen Verlusten führen konnten... Im Übrigen bin ich der Meinung, dass Ordnungsämter (wie das der Stadt Augsburg) sich um das illegale Spiel und nicht um das legales Spiel kümmern sollten. Ich erwarte gespannt die Beantwortung meiner Frage in diesem „Lämmer-Brief“. Es muss ja nicht gleich ein Hirtenbrief sein... Mit freundlichen Grüßen P. E. :danke: :respekt:
L.Duke 14.10.2015 18:39	thread ist zwar schon etwas älter, aber heute aktueller denn je. Nicht das hier Langeweile aufkommt. :D
progger 14.10.2015 21:48	Richtig,ich warte auf den unterhang der Spielhallen....wo die Spielhallen zu Dönerbuden werden. Der Tag kommt,ganz sicher... Da wo es sich für den Spieler an sich überhaupt lohnt ist die Spielbank...die rotzige Software von heute ist ohne fehler nicht bespielbar. mfg
alfi1950 30.11.2015 08:56	:moin: Das alles scheinen einige "Gärtner" die sich in dieser Branche als "Böcke" ausgeben bereits vergessen zu haben! :danke:

Autor	Beitrag
petergaukler 12.02.2016 16:18	quote---------- Original von jasper Den Nagel auf den Kopf getroffen! Was bringen uns die voll elektronischen Geräte außer nicht kontrollierbare Spielabläufe? Alle sprechen doch heute von Transparenz! - Warum nicht auch beim Glücksspiel? Bei mechanischen – freilaufenden Umlaufkörper (Scheiben o. Walzen) kann jeder sehen welche Symbole wie viel mal vorhanden sind, sie lassen sich nicht per Kopfdruck verändern ..... - Ganz anderes bei den „Bildschirmgeräten“, oder kennt hier einer z.B. die genaue – tatsächliche - Anzahl der „Bücher“ pro Walze? @gmg Die für Dich interessante Buchführung kann natürlich voll elektronisch erfolgen. ---------- aktuelles zu novomatic ! wie immer :Zeigefinger: http://www.noen.at/nachrichten/noe/wirtschaft-verkehr/Manipulationsvorwuerfe-gegen-Novomatic-Tochter;art79521,711155#
WilderLumpi 12.02.2016 20:08	Na dann wird so langsam ein Schuh draus ;-) es geht seon langen rum im spielerkreis das was an der herrstellerhalle nicht passt.... Dreck am stecken haben und andere dienststellen bei ermittlungen mit hochdruck helfen... lächerlich! Ein schelm der sehr sehr böses denkt :schimpf:

Autor	Beitrag
Meike 13.02.2016 05:00	Hallo zusammen, ein wirklich sehr interessanter Artikel. Besonders dieser Satz..... .....Löwen nennt den Verdacht gegenüber der "Wirtschaftswoche" haltlos. Das Unternehmen verweist dem Bericht zufolge darauf, dass alle Geldspielgeräte Nachbaugeräte einer von der Behörde (Physikalisch Technische Bundesanstalt PTB) zugelassenen Bauart sind. Software und Gewinnwahrscheinlichkeit einer Bauart müssten daher zwangsläufig ident sein..... - See more at: http://www.noen.at/nachrichten/noe/wirtschaft-verkehr/Manipulationsvorwuerfe-gegen-Novomatic-Tochter;art79521,711155#sthash.oSw9WMOq.dpuf Das erinnert mich an ein Schreiben der PTB an einen Verband, den ich mal vor Jahren lesen durfte, in dem etwas von "unternehmerischer Entscheidung" stand, als der Verband zu den Auszahlungsquoten und Spielvarianten nachfragte. Es stellt sich doch immer die Frage: Wie viele "Spielvarianten" (unterschiedliche AQ) wurden von der PTB zugelassen, bei einem Spiel, nennen wir es mal "Asian Treasure" (wie im Buch "Frankenhölle") in der Bauart XYZA? VG Meike
gmg 13.02.2016 11:13	Das kann man mittlerweile im Internet-Auftritt der PTB nachlesen: Muss die PTB dafür sorgen, dass alle Aufsteller die gleichen Kauf-, Miet- oder Leasingangebote bekommen? Die PTB hat dafür zu sorgen, dass die zugelassenen Bauarten mit allen enthaltenen Spielangeboten den zum Zwecke des Spielerschutzes erlassenen gesetzlichen Anforderungen genügen. Welche Bauarten die Hersteller mit welchen sichtbaren bzw. benutzbaren (Teil-) Angeboten von Spielen den Aufstellern anbieten, ist kein Aspekt des Spielerschutzes. Er ist nicht in der Spielverordnung geregelt und gehört nicht zum Aufgabenbereich der PTB. Grüße
dieter116 14.02.2016 07:42	Diese Diskussion wird schon seit den Novoline Geräten geführt. Damals hiess es, dir Quote würde über verschiedene Dongle Versionen geregelt. Diejenigen , die die Software analysiert haben, könnten vielleicht etwas dazu sagen.

Autor	Beitrag
Wilde Irene 15.02.2016 07:15	quote---------- Original von alfi1950 :moin: Das alles scheinen einige "Gärtner" die sich in dieser Branche als "Böcke" ausgeben bereits vergessen zu haben! :danke: ---------- Ist das nicht umgekehrt gemeint? Was da jüngst veröffentlicht wurde, ist doch mit der Einführung von Dongle bzw. Vernetzung ein alter Hut. - der sich jedoch bislang nicht beweisen ließ weil es an entsprechenden Ermittlungen mangelte. Wie die gemeinen Automatenaufsteller zu Statisten degradiert worden sind, dürfe hier umfassend nachzulesen sein. "Staatlich zugelassenes automatisiertes Glückspiel aus Österreich, letzt den VW-Skandal als ein Kindergeburtstag erscheinen" .... könne evtl. als nächste Schlagzeile um den Globus geht.
BrainTopping 16.08.2018 08:26	Hach, waren das noch Zeiten! Eine Situationsanalyse von Herrn Eiba, veröffentlicht von Rosewood. Knaller. Dieser Threat zeigt auch besonders schön: viele Aufsteller hatten NULL Ahnung davon, wie die GSG funktionieren. Sie wussten nichts von dem reagierenden Spielverlauf.

In diesem Thema befinden sich folgende Anhänge:
- IMG00174.jpg 350 KB
- IMG00103.jpg 402,38 KB
- nearwin001.jpg 173 KB
- Kugeln Starten_Stoppen.jpg 86,33 KB
- Fischer.jpg 69,15 KB
- Angler_klein.jpg 598 KB
- Eiba1.pdf 897 KB

Powered by: PDF Thread Hack 1.0 Beta 2 © 2004 Christian Fritz
Powered by Burning Board 2.3.6 pl2 © 2001-2004 WoltLab GmbH